

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages, / Wöchentliche Beilagen: "Landmanns Sonntagsblatt" und "Illustriertes Unterhaltungsblatt". — Desugenspreis: Monatslich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. Am Orte höherer Gehalts, Betriebsleistung, Streifen abn. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Desugenspreises.



Anzeigenpreis: Die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3spaltige Kleinzeile 40 Pfg., Auskunftsgebühren 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe unbedeutlich gezeichnet oder durch Fälschung abgegebener Anzeigen wird besonderer Zuschlag übernommen. — Die des Zählens, ausgiebig Polzeilich. — Schlus der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 50

Sonnabend, den 27. April 1929

31. Jahrg.

Sonnabend, den 4. Mai,

Kram- und Schweinemarkt

in Kemberg.
Der Markt beginnt früh 7 Uhr.
Kemberg, den 23. April 1929.
Der Magistrat.

Silberding über die Reichsfinanzen.

Die dauernde Verschlechterung.

— Berlin, 26. April.

Der Haushaltsausfall des Reichstages beschaffte sich am Donnerstag mit der von den Regierungsparteien beantragten Erhöhung der Anleiheermächtigung. Abgeordneter Graf Westarp (Dnt.) bewachte, daß man erst geteilt erfahren habe, daß es sich lediglich um einen Auslegungstreit zwischen der Reichsschuldenverwaltung und dem Reichsfinanzministerium handele, und erließte dem Minister um genaue Klärung der Finanz- und Kassenlage.

Reichsfinanzminister Dr. Silberding

erwiderte, daß er die Presse so früh wie möglich unterrichtet habe, daß es aber leider dort zum Teil an vollem Verständnis fehle. Die Kassenlage sei durch den plötzlich auftretenden Bedarf der Arbeitslosenversicherung verschlechtert worden. Der voraussichtliche Fehlbetrag des Jahres 1928 habe 80 bis 100 Millionen betragen. Dazu seien dann die Kosten der Arbeitslosenversicherung gekommen, die bis Ende März 260 Millionen betragen hätten. Insgesamt habe der Kassenbedarf Ende März 1635 Millionen betragen.

Hierzu seien 400 Millionen auf Schatzwechsel genominen worden, 100 Millionen seien Kontokorrent bei der Reichsbank, die übrigen Summen seien von Post, Reichsbahn, Preussentage und Seehandlung zur Verfügung gestellt worden. Ein Nettobetrag von 150 Millionen sei durch einen Kontokorrentkredit der Banken gedeckt.

Im April habe sich die Kassenlage weiter verschlechtert. Die Arbeitslosenversicherung habe neue 65 Millionen erfordert und werde bis Ende Juni voraussichtlich insgesamt 870 Millionen in Anspruch genommen haben. Der Steuerungsgang habe sich infolge verschiedener Umstände stark verlangsamt. Hierdurch sei eine weitere Verschlechterung der Kassenlage um 30 Millionen gegenüber März eingetreten. Der Minister befragt dann den neubeherrschten von den Banken gewährten 170-Millionen-Kredit. Er verbreitete sich dann über die zu ergreifenden Maßnahmen und bezeichnete als vorrangigste Frage die Herabsetzung der Arbeitslosenversicherung.

Eine Vorlage sei bereits in Vorbereitung und müsse beschleunigt verabschiedet werden. Auch an Stelle der Inanspruchnahme der Banken müßten andere Wege gefunden werden. Zum Schluß erklärte der Minister, daß man sich bei aller Anerkennung der Schwierigkeiten vor Überreibungen hüten müsse. Die Kassenfehlbeträge seien abgegrenzt und dürften und würden nicht erweitert werden. Ausnahmen seien nur nötig, um für einen Spitzenbedarf dauernd Deckung zu suchen. Der Kassenfehlbetrag müsse allmählich beseitigt werden.

Nach der Debatte wurde endlich die Vorlage mit den Stimmen der Regierungspartei genehmigt.

Die Anleihe-Ermächtigung.

In 2. Lesung vom Reichstag angenommen.

— Berlin, 26. April.

Auf der Tagesordnung der Donnerstag-Sitzung des Reichstages stand die zweite Beratung der von den Regierungsparteien beantragten Erhöhung der Anleiheermächtigung, die der Ausfall vom Reichstag genehmigt hatte.

Abgeordneter Graf Westarp (Dnt.) hielt es für richtig gehalten, wenn die Regierung von vornherein eine klare Vorlage gemacht hätte, bei der der Kritiker vermieden worden wäre.

Reichsfinanzminister Dr. Silberding wiederholte seine schon im Ausschuss abgegebenen Erklärungen. Er sei bestrebt gewesen, gerade die Fragen der Kassenverschlechterung von Anfang an in aller Offenheit zu erläutern, damit man sich des Ernstes der Verhältnisse, die die Regierung übernehmen müßte, bewußt werde. (Zurück rechts: Erblich?) Die Hauptursachen der jetzigen Lage lägen bei der Finanzverschlechterung aus den Jahren 1926 und 1927, wo große Ausgaben auf den außerordentlichen Haushalt übernommen wurden, für die die Anleihen naher nicht eingingen. Diese Kosten fehlen jetzt in der Kasse. Es hat keinen Sinn, eine Schuldfrage aufzurollen, da alle Parteien gleich daran beteiligt waren.

Die Vorlage wurde darauf mit den Stimmen der Regierungsparteien angenommen. Die dritte Beratung soll am Freitag stattfinden. Es folgt die zweite Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums.

170-Millionenkredit der Großbanken.

Der Kampf gegen die Ebbe in den Reichskassen.

— Berlin, 24. April.

Die Verhandlungen des Reiches mit den Großbanken sind schon zum Abschluß gebracht worden. Die Großbanken gewähren dem Reich einen Kredit von 170 Millionen Mark, der zum Lombard der Reichsbank plus ein Viertel Prozent verzinst ist. Der Kredit läuft auf drei Monate.

Der Kredit der Banken, der zu verhältnismäßig hohen Bedingungen erlangt worden ist, reicht nur für die augenblicklichen Geldverlegenheiten des Reiches aus. Ferner haben bekanntlich die Regierungsparteien beschlossen, im Reichstag einen Initiativantrag einzubringen, wonach die Anleiheermächtigung des Reiches, die im Jahre 1927 um 688 Millionen ermäßigt worden war, wieder um 201 Millionen Mark zu erhöhen. Es zeigte sich nämlich, daß die Entlastung der Anleiheermächtigung weit über das Ziel hinausging und große Beträge auf den außerordentlichen Haushalt übernommen wurden.

Man muß man noch berücksichtigen, daß bei einem normalen Ablauf des Haushaltsjahres in der ersten Hälfte des Jahres die Kassenlage ausgleichend zu sein pflegt. Schwierigkeiten machen sich erst in der zweiten Hälfte des Jahres geltend. Es gibt daher zu großen Besorgnissen Anlaß, daß das Reich schon im jetzt am Anfang des Jahres mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Auch der neue Bankkredit und die geplante Erhöhung der Kreditermächtigung können die ständige Ebbe der Reichskasse nicht abbäumen. Es werden daher in Regierungskreisen Maßnahmen erwogen, wie man endgültig die Reichskasse wieder zu puffern kann, daß die regelmäßig wiederkehrenden Schwierigkeiten an den Monatsausfällen fortfallen. Hierbei wurde insbesondere auf die Verwertung von Eisenbahnvorzugsaktien in Erwägung gezogen. Ob, wie verschiedentlich behauptet wird, auch neue Steuermaßnahmen in Frage kommen, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. Wenn aber die Befürchtung sich bewahrheiten würde, daß schon nach Ablauf der ersten Hälfte des Haushaltsjahres ein Defizit von 500 Millionen Mark in Erscheinung treten würde, dann wird man ohne Zweifel die Frage neuer Steuern aufwerfen.

7,5 Prozent Reichsbank-Diskont.

Die deutsche Währung nicht gefährdet.

— Berlin, 25. April.

In der Zentralauskunftung der Reichsbank wurde beschlossen, den Reichsbankdiskont und den Lombardfuß um je 1 volles Prozent auf 7 1/2 bzw. 8 1/2 v. H. zu erhöhen. Von Seiten des Reichsbankdirektoriums wurde mitgeteilt, daß die Ausgaben der Reichsbank seit Ende vorigen Jahres an Gold und Devisen den Betrag von 1084 Millionen erreicht haben, darunter allein an Gold 570 Millionen. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Währungsbedeutung ausreicht, und die Sicherheit der Währung unter allen Umständen gewährleistet sei. Von Seiten der Wirtschaft seien Devisenanforderungen in größerem Maße als notwendig gemacht worden, man könne von Angst- und Verunsicherung sprechen. Hierin liege zwar eine gewisse Gefahr, die Reichsbank sei aber gewillt, wenn innerhalb der Wirtschaft falsche Dispositionen getroffen würden, hiergegen durch das wirksame Mittel von Restriktionen anzugehen.

Guerard für die Todesstrafe.

Erläuterung des neuen Reichsjuristikministers vor dem Strafrechtsausschuss.

— Berlin, 26. April.

Der Strafrechtsausschuss des Reichstages setzte am Donnerstag die Aussprache über den Tötungsparagrafen fort.

Reichsjuristikminister von Guerard hielt es angeht, die ausgedehnten früheren Erörterungen des Ausschusses nicht für richtig, die ganze Aussprache aufs neue aufzurollen. Die Herbeiführung einer endgültigen Stellungnahme des Reichstages bezieht er sich bis zur zweiten Lesung vor.

Persönlich habe er sich im Gegensatz zu seinem Amtsvorgänger nicht davon überzeugen können, daß der Zeitpunkt für die Wiedereinführung der Todesstrafe schon gekommen sei.

Er sei der Meinung, daß in dieser Frage jedes Volk, ohne die Rechtsangelegenheit mit Deckerheit zu gefährden, für sich nach seinen Notwendigkeiten entscheiden könne. Die Todesstrafe sei der Ausdruck der höchsten Macht des Staates und seines Willens, das Leben Unschuldiger durch die Verhängung der Todesstrafe vor Schuldigen zu schützen. Ein Volk könne am wenigsten die menschlichen Leben, für die sie in Zukunft allein auch nach seiner Meinung nur noch in Betracht kommen könnten. Zu den Anwesenden erklärte der Minister, die Verhandlungen des Ausschusses hätten gezeigt, daß praktisch in Deutschland kein Fall der Vollstreckung einer unbedingten Todesstrafe bekannt sei.

Politischer Wochenpiegel.

Die Ebbe in den Reichskassen. — Eine schwierige Situation. — Scheitern in Genf. — Der Weg zu neuen Verhandlungen. — Unzeitgemäße Hoffnungen in Genf. — Der Giftkrieg.

Alles vor kurzem noch den ständig wiederkehrenden Neuierungen über das deutsche Krisenjahr wenig Glauben beimah oder sogar hoffte, daß die finanziellen Schwierigkeiten wegen der Pariser Reparationsverhandlungen in den Vordergrund getrieben würden, der sah sich jetzt in seinem beneidenswerten Optimismus schwer enttäuscht. Die Reichskassen kommen aus ihren dauernden Geldverlegenheiten nicht heraus und die Lage ist so kritisch, daß selbst die Reichsbanken es sich zeitlich überlegen, ob sie dem Reich noch weiter pumpten sollten. Sie haben es schließlich doch getan, aber die Bedingungen, unter denen dies geschah, sind für das Reich nicht günstig. Da am Donnerstag der Reichsbankdiskont erhöht wurde, steigert sich der Zinsfuß noch um ein Viertelprozent. Gemäß hat der harte Winter, der große Reichsschulden an die Arbeitslosenversicherung notwendig machte, für die Ebbe in den Reichskassen eine große Rolle gespielt. Aber gerade das ist ja das Charakteristische der gespannten gegenwärtigen Geldverhältnisse des Reiches, daß schon der kleine ungünstige Ausfall von den schwersten Folgen ist. Dabei muß man noch weiter bedenken, daß alle bisher getroffenen Maßnahmen nur der augenblicklichen Finanznot abhelfen können. Endgültiges zur Sanierung der Reichsfinanzen wird sich erst im Laufe des Jahres durchführen lassen, und dabei wird es noch manche harte Aufgabe zu tun haben.

Vielleicht hat man in Berlin allzu große Hoffnungen auf die Sachverständigen-Vermittlungen gesetzt und glaube, daß schon in diesem Jahre eine Verminderung der Reparationslasten eintreten und somit ein Aufschwung der Reichsfinanzen möglich werde. Solche Illusionen sind aber jetzt endgültig zerfallen. Wohl schlepper sich in Paris noch die privaten Verhandlungen über die Höhe der Jahresabgaben, aber an praktische Ergebnisse glaubt kein Mensch mehr. Unter diesen Umständen verdient der Schlußbericht, den der Unter Ausschuss jetzt bearbeitet, größte Beachtung. Es heißt, daß darin sämtliche positiven Ergebnisse der sachverständigen Seite des Reparationsproblems zu verzeichnen sind, so daß bei der Aufnahme neuer Verhandlungen schon ein gut Teil Vorarbeit geleistet sein wird. Weshalb der deutsche Reichsanwalt vom Hofmann des Reiches angesprochen wurde, gleichgültig wie die Konferenz in Genf gehe, die Regierungen der beteiligten Staaten sich mit der Reparationsfrage befassen müssen, ist werden die Amerikaner in nächster Zeit dem Scheitern der Pariser Verhandlungen sich selbst des Problems annehmen müssen. Es ist wohl noch eine Frage, wann ein politischer Reparationskongress zusammenzutreten wird, doch ist es nicht unwahrscheinlich, daß es schon vor dem in Kürze notwendig werden Eintreten des Transferstoppes, des Stoppens der deutschen Zahlungen, geschieht.

In Genf ist man in dem vorbereitenden Abklärungsausschuss inzwischen in das Stadium recht lebhafter Auseinandersetzungen gekommen. Dies ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß der deutsche Delegierte, Graf Bernstorff, die Fruchtlosigkeit der bisherigen Abklärungsarbeiten vor aller Welt in schonungsloser Weise kennzeichnete und sie damit in den Brennpunkt des allgemeinen Interesses rückte. Die Folge war ein eifrigere Beteiligung der Delegationen an den Debatten. Der amerikanische Delegierte Gibson machte einen entscheidenden Vorstoß für die Seeabrüstung und stellte England einige Zugeständnisse in Aussicht. Lord Cuffendun, der englische Abgeordnete nahm vor den Erklärungen Kenntnis und seine Ausführungen eröffneten neue Aussichten auf eine Einigung in der Flottenfrage. Bei härteren Tönen ergibt sich allerdings, daß die Gegenstände nach wie vor sehr hart und die Hoffnungen daher nicht überspannt werden dürfen. Aber, und hier liegt das zunächst Wichtigste der letzten Genfer Aussprachen, die Amerikaner und Engländer ließen erkennen, daß die Flottenfrage kein Hindernis für die Seeabrüstung sein dürfe. Damit ist die fast allgemeine Erwartung, die Seeabrüstung könne nur nach vorheriger Einigung über die Seeabrüstung erfolgen, hinfallen geworden. Die hinsichtlich bekannter Sabotage-Praxis in Genf macht jedoch schnell alle Hoffnungen wieder schwinden. Was soll man sonst davon halten, daß das Verbot des Giftgaskrieges und des heimtückischen modernen Basillen-Krieges

zwar ausgesprochen wurde, der deutsche Antrag auf Verbot aller Vorbereitungen für solche verwerflichen Kriegsmethoden aber einfach abgelehnt wurde? Auch der weitere deutsche Antrag, das Abwerfen von Flugzeugbomben verbreiten wollte, wurde fastleidend beseitigt gelassen. Unter keinen Umständen wollen die Alliierten, unter der Führung Frankreichs, auf die modernsten und verderblichsten Kriegswaffen verzichten. Es genügt ihnen, wenn Deutschland ausgeholfat bleibt; sie selbst bleiben eifrig bemüht, die Schrecken eines blutigen Krieges in ruhloster Weise zu vermehren.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 26. April 1929

* Die Freude aus dem Leid. Welcher Mensch kann sich wohl heute noch freuen? Kann man noch jagen und jubeln angesichts des wirtschaftlichen Niederganges eines großen Teiles unseres Volkes, angesichts der Verarmung weiter Kreise, angesichts der niederdrückenden Verhandlungen in Paris? Draußen wird es wieder Frühling, draußen jubeln die Vögel, sprießen die Knospen. Man sollte sich freuen. Die Natur ladet dazu ein. Doch die Frage: wer kann sich noch freuen, diese schmerzhafte, bohrende Frage, kann sie besagt werden vom enteigneten Bauern, vom verarmten Erdingerger, vom geringsten Lohnflaven des Verkaufers Betrages? „Kantate“ heißt der Sonntag, der nach dem Jubelssonntag das Singen zu seinem Recht bringen will. Jubeln und Singen in dieser schweren Zeit können nur die, welche durch die Tiefen menschlichen Leides und menschlichen Glendes hindurchgegangen sind, die in ihrer eigenen Brust ein anderes Leid spürten, eine Trauer und verlorenes Glück, um verlagtes Arabies, um das Nicht-bessersein. Vom menschlichen Leid wußten wohl die zu sagen, die diesem Sonntag den Namen gaben. Man hat den Christen den Weg nicht leicht gemacht, hat ihn mit Kreuzen besetzt, mit Wärderegerippen besetzt. Und dennoch langen sie! Weil ihnen der Weg so unendlich schwer war, weil sie für diese Zeit und Welt keine sonderliche Hoffnung mehr hegten, weil sie wußten von einer Krankheit, die sie in ihrem Innern getroffen hatte. Deshalb sangen sie, sangen dem zu Ehre, der ihnen den Quell gezeigt hatte, aus dem neues Leben und neue Kräfte für sich schöpfen dürften. Auch wir müssen trotz der wirtschaftlichen Verzeiwelken, trotz der national elenden Lage, trotz der stücklich todkranken Zeit neue Lebenswege finden, dann werden wir aus freier Brust hoffnungsfroh singen dürfen und können.

* Die Gewinnliste der 7. Volkswahl-Lotterie ist eingetroffen und liegt in unserer Geldsäkstelle zur Einsicht aus. Esp. Vierjahrsunterfester des Protefies von Speyer im Rundfunk. Auf Antrag der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Rundfunk wurde die Uebertragung des Festaktes aus der Gedächtniskirche am Dienstag nach Pfingsten, den 21. Mai, vormittags 11—12 Uhr von der Deutschen Stunde in Bayern genehmigt. Das Programm in seinen Einzelheiten wird rechtzeitig bekannt gegeben, und voraussichtlich wird der Festakt auch auf andere deutsche Sender übertragen werden.

* Ein größeres Schadenfeuer entstand in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag bei dem Gutsbesitzer Bolzen in Gadby. In ein Ketten der brennenden Stallung und Scheune war nicht zu denken; jedoch gelang es, die übrigen Gebäude gegen ein Uebergreifen des Feuers zu schützen. In der Brandstelle waren die Spritzen von Gadby, Werhoy und Kemberg tätig. Verbrannt sind die in der Scheune aufbewahrten Bögen und Maschinen, sowie ein großer Teil Saatkartoffeln. Ueber die Entstehungswache ist, wie wir hören, noch nichts bekannt. Die Alarmierung der hiesigen Feuerwehr erfolgte durch Hornruf, während früher nur die Mannschaften der Landprüge direkt alarmiert wurden. Es dürfte sich empfehlen, beim Oberbrandmeister einen Telefonanschluß einzurichten, damit dieser schnellstens direkt erreicht werden kann. Eine unnötige Verunreinigung der Einwohner bei einem auswärtigen Brande würde dadurch vermieden.

Radis. (Zum Einbruch im „Grauen Stein.) Nachdem es rastlosen Bemühungen der Landjägeri in Gemeinschaft mit der Kriminalpolizei zu Leipzig gelungen ist, den Diebstahl vom 10. April endgültig aufzuklären, ist es bemerkenswert, daß der ermittelte Täter derselbe Otto Kraufe aus Leipzig ist, der auch bei der Ausführung des ersten Einbruchs im „Grauen Stein“ beteiligt war. Nach seiner Krankheit zu urteilen, die sich in weit vorgeschrittener Lungenentzündung äußert, glaubte man doch ganz gewiß, vor diesem Einbrecher sicher zu sein, weshalb er aus der nach dem ersten Diebstahl ihn verhängten Haft entlassen wurde. Seine erlangte Freiheit benutzte er jedoch noch an demselben Tage in dreifacher Weise, den zweiten Diebstahl auszuführen. Es wäre jedenfalls wünschenswert, wenn derartige schwerernte Gefangene in einer Heilanstalt für immer untergebracht würden.

Gräfenhainichen, 25. April. Heute wurde hier der 83jährige Kirchenermeister August Schürmer zu Grabe getragen. In Kemberg geboren, wo schon sein Großvater das Kirchenerhandwerk betrieb, ließ er sich vor 60 Jahren in untern Orte nieder. Während er in dem Leben der Welt Wohl gerade deshalb wurde er hoch geschätzt. An dem Ergehen der Stadt hat er stets reichen Anteil genommen, und er war lange Jahre Vorstand des Vereins zur Beschaffung städtischer Angelegenheiten. Neben seinem Beruf widmete er Zeit und Kraft der freiwilligen Feuerwehr, die ihn jahrelang als Brandmeister und Ehrenmitglied ehren konnte. Er war ein treuer Kamerad der Schützengilde, die ihn infolge seiner Pflidttreue und Anhänglichkeit zum Oberleutnant ernannte. Bis in die letzten Jahre rechnete er noch zu den besten Schützen. Für andere hatte er immer und überall ein warmes Herz. Lange war er Vorstand der Krankenkasse. Nun ruht er von seinem Leben der Arbeit und Ehre aus.

Holzwegig (St. Vitterfeld) 22. April. Komdys überfallen einen Landjäger. In der Sonnabendnacht wurde der Landjäger Seine von zwei Radaburbern, die vorher in einer Gastwirtschaft 15 Stühle, 7 Fische und eine große Menge Biergläser zertrümmert hatten, auf der Straße angefallen. Mit einem Fehlschuss wurden ihm mehrere Zähne ausgeschlagen. Der Beamte mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die Komdys wurden verhaftet.

Wittenberge. (Eine Warnung an die Hundebesitzer.) Unter eigenartigen Umständen starb dieser Tage in dem Dorfe Wernig ein Landwirt. Beim Spielen mit seinem Hund war er von diesem im Gesicht und am Mund beledt worden. Einige Zeit später wurde er von einem Unwohlsein befallen und mußte einen Arzt zu Rate ziehen. Die Diagnose ergab, daß der Landwirt von Hundebakterien befallen war, die bis zum Gehirn vorgeedrungen waren.

Sangerhausen. Vom Auto getötet. Als auf dem Töpferberg ein Kraftwagen an einer Dampfmachine vorüberfahren wollte, sprangen hinter der Maschine plötzlich ein Knabe und ein Mädchen hervor. Während es dem Mädchen gelang, dem Auto vorbeizulaufen, wurde das vierjährige Mädchen Radoff des Arbeiters Große vom rechten Koffel des Wagens erfasst und zu Boden geworfen. Das Kind wurde mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert, wo es inzwischen gestorben ist.

Gera. „Die Vogelwelt und wir“. Unter dem Titel: „Die Vogelwelt und wir“ soll in der Zeit vom 5. bis 20. Oktober in der Städtischen Ausstellungshalle eine Ausstellung für Vogelzug und -pflege stattfinden. Die Ausstellung soll dazu dienen, das Verständnis weiter Kreise der Bevölkerung für die Bedeutung der heimischen Vogelwelt zu wecken. Mit der Ausstellung sollen Kurse eingerichtet und Einzelvorträge von namhaften Fachleuten gehalten werden.

Oberweimar. Mit gestohlenen Gelde die Zeche bezahlt. Ein unglücklich dreifacher Diebstahl wurde hier von einem Unbekannten in einem Gasthause verübt. Der Unbekannte benutzte die kurze Abwesenheit der Wirtin, um aus der Kasse des Gastzimmers einen Zehnmarktschein zu entwenden. Seine Zeche bezahlte dann das Weite. Er ist unerkannt entkommen. Erst nachher wurde der Verlust des Geldes entdeckt.

Stahfurt. Unterschleife im Kraftwerk. In den Stahfurter Licht- und Kraftwerken ist man großen Unfortschritten auf die Spur gekommen. Der Lechtker Hoffmann entwendete seit langer Zeit das zur Herstellung von Radioapparaten notwendige Material und ließ dieses mit Hilfe mehrerer Leute zu Rundfunkapparaten zusammenbauen. Er benutzte dabei auch die Fabrikgeheimnisse geltenden Schaltungen. Hoffmann wurde verhaftet.

Halle a. d. S. Feuer im Botanischen Institut. In der Nacht entstand in dem großen Saal des Botanischen Instituts ein Feuer. Die Feuerwehr fand, als sie morgens alarmiert wurde, schon einen ausgebreiteten Balken- und Deckenbrand vor, und die Flammen schlugen hell aus dem Gebäude heraus. Es gelang jedoch sehr bald, den Brand abzulöschen, so daß das Gebäude vor der Vernichtung bewahrt werden konnte.

Wiesenburg. Landtschulheim des Zweckerbundes. Der Zweckerbund Lemna hat beschlossen, das Grundstück einer früheren Metallwarenfabrik in Benshausen bei Jella-Wieschitz zu kaufen und die Gebäude zu einem Landtschulheim für die Schulen des Zweckerbundes umzugestalten.

Erfurt. Gräßlicher Tod eines Kindes. In Enderbach wurde die sechs Jahre alte Tochter des Tischlermeisters Hauschild beim Aussteigen aus einem Autobus von einem anderen Kraftwagen erfasst und etwa sechzehn Meter weit weggeschleudert. Trotzdem das schwerverletzte Kind sofort ins Erfurter Krankenhaus gebracht wurde, trat der Tod nach wenigen Stunden ein.

Wolmirstedt. Schnell erwischt. Einem hiesigen Geschäftsmann wurden von seinem Wagen, der auf dem Wüterbahnsteig stand, zwei Abendgelder gestohlen. Der Verdacht lenkte sich auf einen Mann, bei dem die Polizei sofort eine Hausdurchsuchung vornahm. Das Diebstahlgut wurde hier gefunden und konnte so dem Eigentümer bald wieder zugeführt werden.

Küfel. „Schlächt“ auf einem Festgütern. In einer förmlichen Schlacht kam es hier auf dem Vergnügen des Radfahrereins amischen Holzfüllern und Holzarbeitern. Ein Duzend Personen hieben mit allen möglichen Gegenständen aufeinander ein, und erst nachdem es mehrere blutige Krüge gegeben hatte, endete der Kampf. Vier Personen erlitten zum Teil erhebliche Verletzungen. Eine Unteruchung der Vorgänge ist eingeleitet worden.

Norhausen. Selbstmord eines Forstassessors. Als ein Zug der Harzgerbahn einen tiefen Einschnitt bei Geisler Tal durchquerte, sprang plötzlich ein Mann aus dem Däch und warf sich vor den Zug. Er wurde buchstäblich zerstückelt. Es handelt sich um einen Forstassessor aus Stutzger, der seit kurzer Zeit in einem nahen Erholungsheim untergebracht und schwer nervenkrank war.

Solthakeben. Im Verfolgungswahn. Der Schumacher H. Wierisch litt seit einiger Zeit am Verfolgungswahn und beschuldigte seine Frau ungerechterweise der Untreue. Er bedrohte sie zunächst auf offener Straße mit geladener Pistole und gab schließlich einen Schuß auf sie ab, der zum Glück kein Ziel verfehlte. Die Frau brachte sich in Sicherheit. Wierisch kehrte ins Haus zurück, schloß von innen ab und erhängte sich auf dem Heuboden. Als die Polizei nach Aufbrechen der Türen eindrang, fand sie den Schumacher tot auf.

Freiberg. Tzphusische in Zug. Die vor etwa drei Wochen im benachbarten Orte Zug erneut ausgebrochene Tzphusische hat erschreckenden Umfang angenommen. Im Freiburger Stadtkrankenhaus liegen 20 Personen. Einige weitere fanden Aufnahme im Stadtkrankenhaus Dederen der Kranken zufriedenerstellend. Im allgemeinen ist das Befinden der Kranken sehr zufriedenstellend. Die Entstehung der Seuche ist wahrscheinlich auf die schlechten Entwässerungsverhältnisse zurückzuführen.

Kirchliche Nachrichten.

- Sonntag, den 28. April (Kantate). Kollekte für den Evangelisch-sozialen Presseverband in Halle. Kemberg.
- Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Ahmus. Gommlo.
- Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Propst Vertaan. Rotta.
- Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer i. R. Reichardt.

Ganzer Buttergenuß -
Halbes Buttergeld:

Rama

Margarine butterfein
½ Pfd. 50Pfg.

Empfehle prima fettes
Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch
Kasseler Rippenpeer
Kaiserjagdwurst, Mortadella
Wiener Würstchen
Würstchen in Dosen
Bockwurst und Breslauer
Rich. Krausemann
Gute Saatkartoffeln
(Wohltmann)
verkauft
Karl Lehmann, Weinbergstr.

Empfehle prima frisches
Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
Kasseler Rippenpeer
rohen und gefochten Schinken
Kaiserjagdwurst, Mortadella
Wiener Würstchen
ff. Bockwurst
alle Sorten Wurstwaren
Ewald Ballmann
Speisekartoffeln
find zu haben bei
Albert Quittsch Nachf.

Empfehle prima junges fettes
Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch
Kasseler Rippenpeer
Kaiserjagdwurst, Mortadella
div. Aufschnitt
Alle Sorten Wurst
Wiener Würstchen, Bockwurst
Breslauer
in bekannter Güte **Willy Rätz**
Zwei Fuhren
guten Dünger
zu verkaufen. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle d. Bl.

Plüsch-Sofas
große Auswahl in
prima **Chaiselongues**
sowie **Matrassen**
aus erster Hand, daher gut
und preiswert
Hugo Risch, Wollter-Geschäft
4 Morgen
Unterförste
verpachtet **Ww. C. Geune,**
Wittenberger Neumarkt 11
Bergamentpapier
empfehlen **Richard Arnold**

Prima frisches
Hammelfleisch
empfehlen **R. Kaufmann**
Zwei Milchziegen
sodort zu verkaufen
Gottfried Stallbaum, Aertch
Läuferschweine
zur Zucht passend, verkauft
Wittenberger Neumarkt 5.
Eine
Glucke m. Kühen
zu verkaufen
Anhalter Str. 31

Was verlangen Sie von einem modernen Motorrad?

Hochelastischen Motor, Geräuschlosigkeit, spannungsfreien Rahmen, Stoss- und Steuerungsdämpfer, Gazda-Lenker, gute Federung, raffiniert bequemen Sitz und Eleganz. Das alles und noch viel mehr bietet Zündapp. Besichtigen Sie die letzten Modelle.

Z. 200 4,5 PS steuer- und fahrerscheinfrei RM. 790,-
Z. 300 8 PS mit profiliertem Doppelstahlrahmen (D.R.P.). RM. 920,-
Bequeme Teilzahlung.



Franz Roming & Söhne (Inh. Ernst Roming), Kemberg, Wittenberger Straße 48

Die Besitzer der Oberförste

werden **Montag, den 29. April, abends 8 Uhr**, zur Rechnungslegung bei Ernst Richter eingeladen.

Der Markenrichter.

1829 1929

Mit 100 jähriger

Erfahrung

bedient Sie die

Färberei Naumann

Wittenberg, Collegenstr. 78

Färben
Chem. Reinigen
Waschen

Fernsprecher 228



Bruchleiden

wurden nach unserer Methode der orthopädischen Bruchbehandlung gute Erfolge erzielt.

Sie haben mir an meinem 67. Geburtstag die unerwartete Freude gemacht mir zu sagen, daß ich fortan ohne Bruchband gehen könne . . . R. A., Berlin W. 50. 5. 4. 28.

Von 68 Jahre alt, habe 19 Jahre lang an rechtseitigen Seitenbruch gelitten und bin nach einjähriger Behandlung durch das „Hermes“-Institut von dem Leiden befreit. Das mir verordnete Bruchband habe ich ohne Beschwerden getragen und meine Tätigkeit ohne Störungen verrichten können. Ich lege hierdurch dem Hermes-Institut meinen herzlichsten Dank und empfehle dasselbe allen Bruchleidenden. S. Feder, Berlin. 2. 4. 28.

Weitere Referenzen auf Anforderung. (Doppeltes Rückporto erbeten.) Sprechstunde unseres Arztes in: Wittenberg (Bez. Halle), Mittwoch, 1. Mai, nachm. 5-7 Uhr Gehhof Wägel, Mittelftr.

„Hermes“ Verzügliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung, G. m. b. H., Hamburg, Esplanade 6. (Verzgl. Leiter: Dr. G. H. Meyer) Verstehtes und größtes ärztliches Institut dieser Art.

Strennverpackung

Sonntag, den 28. April, nachmittags 2 Uhr, verpachte ca. 20 Morgen Nadelfirne auf Markt Zieschewitz W. Springer, Markt Zieschewitz

Saatkartoffeln

können ab Montag mittag vom Lager Anhalter Straße abgeholt werden.

Wilhelm Felgner

2 Läufer Schweine gute Greffer

verkauft Richard Müller

Offertiere billigst ab Lager

Nitrophoska

Leuna-Salpeter

Kali-Monnsalpeter

Natronsalpeter

Kalksalpeter

Schwefell. Ammoniak

Ammoniak-Super

Superphosphat

Kali 54, 42, 32%

Kainit, Thomasmehl

Tonwaren

Cement, Gyps, Kalk

Rohrgewebe

Otto Möbius, Bergwitz.

Eß- und Kuchenäpfel
Apfelsinen Bananen
Zitronen

Rot-Weiß-
Wirring-
Rosen-
Blumen-
Kohl

Spinat, Suppengrün
Rohrriiben — Kohlrüben
Radieschen
Kettische, Meerrettich
Zwiebeln, Knoblauch
Stetzweibeln
Pa. Tomaten

Salatgurken Kopfsalat
empfiehlt täglich frisch
Otto Duinque, Kreuzstr. 15

Sauerkohl

empfiehlt C. G. Pfeil

Zur Aufbesserung des Hauses
empfehle alle Sorten

Del- und Wasserfarben

freischelfrige
Fußboden-Lackfarben
Freischelfrige Fensterfarben
Freischelfrige Küchenmöbel-Lackfarben
la. Emaillelack, weiß für innen und außen
Blauweiß i. Öl
Zinkweiß — Deckweiß
Schlemmkreide — Gyps
Corbolineum — Fußbodenöl
Tafelleim — Sichelheim
Pa. Leinöl-Firnis
(Fabr. Thörl-Darburg)

verschiedene Lacke für Innen- und Außenanstrich

Spirituslack, schwarz — Eisenlack
Terpentinöl, deutsch und franz.
Siccativ

Alle Sorten Pinsel
Nägel in jeder Länge
Rohrnägel — Pappnägel
Drahtgeflechte

J. G. Glaubig

Weiß-, Weißsch., Rot- u. Blumen-
Kohl

Apfelsinen, Äpfel, Zitronen,
Bananen, Tomaten,
Kopfsalat, Spinat,
Rahmzögen, Salatgurken,
Radieschen usw.

Bäcklinge — Heringe — Käse
Fischmarinaden

Sauerkohl

empfiehlt Fried. Reinecke

la. Leinöl-Firnis
alle Farben

für
Del-, Kalt- und Weimanstrich
Sichelheim, Tafelleim
Lacke, Terpentin
Terp.-Ersatz, Siccativ
Schlemmkreide
Pinsel usw.

in nur besten Qualitäten
billigt bei C. G. Pfeil

Saat- und Speise- Kartoffeln

Wohltmann und Centifolia
verkauft

Br. Knappe, Eutsch

Ein Wagen pommerische Saatkartoffeln

(Wohltmann)

steht preiswert zum Verkauf
auf Bahnhof Kemberg

Jörbiger Bauverein v. Schröder, Körner & Co.
Kommanditgesellschaft auf Aktien
Niederlage Kemberg
Fernsprecher No. 215

Unternehmer, Landwirte u. Hausfrauen

decken ihren Bedarf an Arbeitskräften jeder Art durch Vermittelung des **Arbeitsamtes Wittenberg (Bz. Halle)**

Prompte und kostenlose Bedienung ist gewährleistet. Sprechzeit und Vermittlung in Kemberg: **Montags, Mittwochs und Freitags** in der Zeit von 9-13 Uhr im Ratstheater (Bürgeraal) Telefon 325.

Nach dieser Zeit und an den übrigen Tagen genügt Anruf beim Arbeitsamt Wittenberg am Arsenalplatz. (Telefon 437/438.) Dienstzeit 7-18 Uhr, Sonntags 9-12 Uhr.

Hypotheken auf städtischen und ländlichen Besitz. — **Baugelder** — **Geschäftskredite** — **Finanzierung Grundstücks-An- und -Verkäufe aller Art** Schröder, Büchereidorf, Tommisch

Miele Nr. 45



Die neue elektrische Waschmaschine

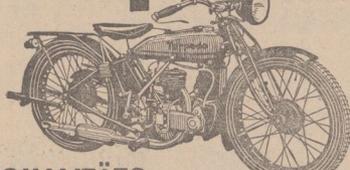
deren günstiger Preis es gestattet, in jedem Haushalt elektrisch zu waschen, Stromverbrauch am Waschtage 20-30 Pfg. In den einschlägigen Geschäften zu haben. Auf Wunsch Ratenzahlung

Mielewerke A.G.
Größte Waschmaschinen-Fabrik Deutschlands
Gütersloh/Wesfalen
Über 2000 Beamte und Arbeiter.

Miele-Abbitate sind stets bei **Artur Meier, Kemberg, Dübenerstraße 9**, zu haben.

Für die uns in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten danken aufrichtigst
Heinrich Schneider und Frau
Lucie geb. Krausemann

Torpedo



**QUALITÄTS-FAHRRÄDER
MOTORRÄDER**
5 PS Viertakt-Motor — 200 ccm
STEUER- UND FÜHRERSCHNEINFREI
BEQUEME RATENZAHLUNGEN, BIS ZU 12 MONATEN
PROSPEKT 10125 KOSTENLOS

TORPEDO FAHRRÄDER-SCHREIBMASCHINEN
WEILWERKE A.-G., FRANKFURT A. M., RÖDELHEIM
TÜCHTIGE VERTRETER GESUCHT, WO NICHT VERTRETEN.

Hotel Palmbaum
Telefon Nr. 288

Sonntag, den 28. April
Frühlings-Fest
Anstich von Reichelbräu (Kulmbacher)
Fürst Pückler-Krokant
Kuchen- und kaltes Büfett in reicher Auswahl
Pfirsich-Bowle
Ab 3 Uhr nachmittags
Erstklassiges Streich-Konzert
Um gütigen Zuspruch bittet. **Emil Ottensmann**

Kleinaliber-Schützen-Verein
Sonntag, den 28. April,
von mittags 1 Uhr ab
Fortsetzung d. Preisschießens
Erster Preis: 1 Standuhr usw.
Um rege Beteiligung bittet **Der Vorstand**

Achtung Achtung
Maifeier!

Im **Mittwoch, den 1. Mai, abends 1/8 Uhr** findet im **Schützenhaus** die diesjährige **Maifeier** statt. — Lohn- und Gehaltsempfänger, Bauern, Mittelständler und Gewerbetreibende erscheint in Massen!
Eintritt 25 und 50 Pf.

Verband der Bergarbeiter
Zahlstelle **Kemberg**



Haben Sie einen Bruch?
Kommen Sie zu mir in Behandlung, ich fertige Ihnen ein **Bruchband** an, welches den Bruch nie mehr hervortreten läßt. Dieser verkleinert sich schnell und verliert sich in den meisten Fällen.
Für Frauen
alle Arten Leibbinden, Vorfallobinden nach neuesten Erfahrungen, welche das Leiden schnell beheben.
J. L. Schade, Bandagist
Kemberg, Töpferstrasse 1!

Sonntag, den 28. April, nachmittags 1/3 Uhr treffen sich alle **Gründere** auf dem Schießstand des Kleinaliber-Schießvereins. Anstich. Gefelliges Beisammensein
der Vorstand

Krieger- und Landwehr-Berein
Sonntag, den 27. April, abends 8 1/2 Uhr bei Kam. Schütze (Gold. Weintraube)
Monats-Versammlung
Tagesordnung:
1. Bericht vom Preis-Krieger-Vereinsabendtag in Wittenberg
2. Einladungen
3. Auszeichnungen
4. Verschiedenes und Anträge
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand

Reuden
Sonntag, den 28. April, von nachmittags 3 1/2 Uhr an
Tanzmusik
wozu freundlichst einladet
P. Krausemann

Lubast
Sonntag, den 27. April, von abends 8 Uhr an
großer Pflanzlerball
Die Pflanzlerinnen

Gniest
Sonntag, den 28. April, von abends 7 Uhr ab
Tanzmusik
bei elektr. Beleuchtung
Es ladet freundl. ein **D. Merker**

Sackwitz
Sonntag, den 28. April

Tanz
wozu freundlichst einladet
Bruno Allner
Triumph-Motorräder
500 ccm, fabrikneu, Ausnahmepreis 1090.— sofort lieferbar.
Auto-Heinze, Wittenberg
Fernruf 2040
4) **Fahrschule aller Klassen**
Spielkarten
empfiehlt **Richard Arnold**

Schützenhaus

Sonntag abend punkt halb 9 Uhr
Seit langer Zeit wieder ein lustiger Film mit „Henny Porten“.



in
Liebe im Kuhstall!
Ihr neuester Schlagler!
Stürmischer Lacherfolg in allen Großstädten!
6 Akte.

Wildwest: Bill der Teufelskerl.
2 spannende Akte aus dem wilden Westen.

Groteske: Aber Buster!
2 tolle Akte zum Totlachen.

Lustspiel: Oswalds Lebensretter.
Oswald, das verrückte Karnickel.
Etwas von deutscher Pferdezeit.

Tierleben:
Nachmittags 3 Uhr: **Kindervorstellung**
Großes Programm. Eintritt 30 Pf.

Gaditz
Der **Radfahrer-Verein Wanderlust** veranstaltet am Sonntag, den 28. April, von nachmittags 2 Uhr
Schießen und Regeln
Jugend-Kränzchen
Abends von 7 Uhr an
Dierzu laden freundlichst ein
Hana Dormann **Der Vorstand**

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ist heute früh 3 Uhr meine liebe treuversorgende Frau, unsere gute Mutter und Großmutter, Frau
Auguste Stallbaum
im Alter von 62 Jahren sanft entschlafen.
In tiefer Trauer
Gottfried Stallbaum
Äteritz, den 25. April 1929
Die Beerdigung findet Sonntag, den 28. April, nachmittags 3 Uhr in Gommio statt.



Stadtsparkasse Kemberg
täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet

Hotel „Blauer Hecht“, Kemberg
Am Sonntag und Sonntag, abends punkt halb 9 Uhr
SCHWARZE NATASCHA

Nach Motiven des bekannten Liedes
Natascha, schwarze Natascha ist ein Großfilm entstanden, der in packenden, fesselnden Bildern die abenteuerlichen Schicksale russischer Emigranten schildert

Ort der Handlung:
Paris,
St. Petersburg
gestern und heute
Stockholm
Peking
Sibirien
der unerforschte ferne geheimnisvolle Osten

Das abenteuerliche Schicksal der ehem. russischen Prinzessin Mascha
Interessante Enthüllungen aus dem Leben russischer Emigranten.
Die Fülle der Ereignisse und die dramatisch stark bewegte Handlung machen dieses neue Werk durch die psychologisch großzügige Zeichnung der einzelnen Personen und Charaktere zu einem überaus spannenden Großfilm, der alle Voraussetzungen besitzt, um das große Publikum zu unterhalten und zu fesseln.
In der Hauptrolle: Die rassig-schöne temperamentvolle **Claudia Victrix**
Hierzu das reichhaltige und lustige Beiprogramm



Neues in Kürze.

Der Reichsbundkonflikt ist um ein Prozent auf 7,5 Prozent erhöht worden. Der Preussische Landtag hat das Militärkonsortium gegen den Innenminister abgelehnt. Die Wahlen in Belgien endeten mit einem Sieg der Sozialdemokraten und Katholiken. In einer Kemberger Briefkastenschicht ergreife sich eine Explosion, bei der fünf Personen lebendig verbrannten.

Neuer Angriff gegen Deutschland.

Unlaufliche Beschluldigungen gegen Dr. Schacht. — Es geht um den Transferschutz.

Paris, 26. April.

Unter dem Vorwand des Reparationsagenten Barthelemy Gilbert hat jochen in Paris der vom Dames-Komitee eingeleitete Transferschutzgesetz getagt und sich mit der deutschen Finanzanlage befaßt. Obwohl der Transferschutzgesetz während seines vierjährigen Bestehens bisher streng die Vertrauensfrage wachte, wurde jetzt, offenbar von Barthelemy Gilbert selbst, an die französische Presse ein Eingangsbericht ausgegeben, der die schwersten Beschluldigungen gegen Dr. Schacht, sondern gegen ganz Deutschland enthält. Es wird behauptet, Deutschland laufe unter allen Umständen das Transferschutzgesetz zu erzwingen, selbst auf die Gefahr hin, daß dabei die deutsche Währung in Gefahr gebracht würde.

Am einzelnen läßt sich die Behauptung darauf, daß die Reichsbank schon viel früher den Diskontsatz hätte erhöhen müssen, um das Abströmen der Gold- und Devisenbestände aus der Reichsbank zu verhindern. Dr. Schacht habe aber, so behaupten die französischen Zeitungen einstimmig, die Absicht, die deutsche Währung zu ruinieren um das Inkrafttreten des Transferschutzgesetzes zu erzwingen. Die Absicht dieser abscheulichen und kaum glaublichen Propaganda ist offenbar der, durch unlaute Behauptungen das Inkrafttreten des Transferschutzgesetzes für die Alliierten ja ein großer Einnahmehausfall bedeuten würde, zu hintertreiben.

Das Gegenteil ist wahr!

Zu den Behauptungen kann indessen folgendes festgestellt werden. Die deutschen Reparationen wurden bisher nicht als Heberhörschüsse der Wirtschaft bzw. der Ausfuhr gelöst, sondern ausschließlich aus ausländischer Anleihe. Der Zustand ausländischen Goldes und ausländischer Devisen im Verhältnis betrug früher etwa 300 Millionen Mark monatlich. Seit Beginn dieses Jahres sind schon etwas früher hat das Ausland Deutschland aber alle Darlegungen der Reparationen aus den Gold- und Devisenbeständen der Reichsbank betritten werden müssen. Darauf ist der ungewöhnliche große Anstieg von Gold und Devisen aus der Reichsbank in die Hand des Reparationsagenten zurückzuführen.

Gerne entbehrt die Behauptung, eine frühere Heranziehung des deutschen Diskontsatzes hätte den Gold- und Devisenabfluß aufhalten können, jeder sachlichen Begründung. Das Ausland war schon lange nicht mehr geneigt Kredite nach Deutschland zu geben und auch eine sehr wertvolle Erhöhung des Reichsbunddiskontsatzes hätte hier wenig in der Hand zu tun. Andererseits sind aber die Geschäfte in Deutschland so schlecht, daß durch eine wertvolle Erhöhung des Diskontsatzes die Wirtschaft die Finanzen für ihre Kreditbedürfnisse nicht mehr aufgebracht hätte und eine Wirtschaftskatastrophe unabwendbar gewesen wäre. Zudem kann festgestellt werden, daß bereits jetzt der Diskontsatz der Bank von Frankreich rund vier Prozent und der in Amerika 2,5 Prozent niedriger liegt als in Deutschland.

Das Storgeschehen Barthelemy Gilberts, der sich der französischen Presse als willkürliche und freibesessenes Mittel bediente, ist unter diesen Umständen eine unerhörte Sabotage des deutschen Anlehens und Kreditwesens. Seine Behauptungen sind nur geeignet, das Inkrafttreten des Transferschutzgesetzes zu beschleunigen.

Gewerbestreuer in zweiter Lesung erledigt.

Distraktionsversuche gescheitert.

Im Preussischen Landtag schiederte am Mittwoch bei der Wiederholung der Abstimmung über den Paragraphen drei des Gewerbestreuergesetzes, der die Verlängerung der bisherigen Bestimmungen um ein Jahr auspricht, der erneute Versuch der Opposition, das Haus beschlußfähig zu machen, wie es am Dienstag der Fall war. Die Wirtschaftspartei, die Deutsche Volkspartei und die Christlich-nationalen Bauern beteiligten sich diesmal und stimmten mit Nein, ebenso die Kommunisten, die schon am Vortage die Abstimmung mitgemacht hatten. Es wurden 96 Karten abgegeben. Mit Ja stimmten 210, mit Nein 96 Abgeordnete. Die zweite Lesung des Gewerbestreuergesetzes war damit erledigt.

Nach längerer Aussprache wurde für die Durchführung des parlamentarischen Votogramms ein Antrag des Reichstages für die Verwendung des 25-Millionen-Fonds beschlossen.

In der gleichen Sitzung wurde der kommunistische Militärkonsortiumantrag gegen den Finanzminister, der mit den Beschlüssen der Preussischen Regierung begründet worden war, in namentlicher Abstimmung mit 207 Stimmen der Regierungsparteien gegen 70 Stimmen der Kommunisten und der Nationalen Bauern bei Enthaltungen der Wirtschaftspartei und kleinerer Gruppen abgelehnt.

Es folgten die Abstimmungen zur zweiten Lesung des Kultus-Haushalts. Ein desnationaler Antrag, für das Ministerium statt 34 nur 32 Ministerialräte zu bewilligen, wurde vom Abgeordneten Dr. Heimer nicht angenommen. Der Antragsteller, ein Mitglied der Deutschen Volkspartei und kleinere Gruppen für den Antrag stimmten. (Stimm. Entziehungsforderungen bei den Regierungsparteien und Ruhe: Schließung) — Annahme fanden dann verschiedene Ausschlußanträge.

Militärtruppen gegen Grzeffinsti abgelehnt.

Das Volksschullehrer-Beschlusses.

Berlin, 26. April.

Der Preussische Landtag lehnte den Militärkonsortiumantrag, den die Kommunisten gegen den Innenminister in der Angelegenheit der Runderhebungserbete eingebracht hatten, mit 204 gegen 116 Stimmen bei einer Stimmenthaltung ab.

Die Beratungen begannen nach Annahme des Haushaltsgesetzes für 1929 in zweiter Beratung mit der ersten Besprechung des Volksschullehrer-Beschlusses. Es wurde beschlossen, das an dem 20. April im Reichstag beschlossene Gesetz über die Gehaltssteigerung der Volksschullehrer für die Ergänzungsschullehrer zurückstellen zu lassen. Der Staatsrat hat sich für nicht anständig erklärt, das Besetzungsgeld herabzusetzen, und zum Ausdruck gebracht, daß die für erhöhten Ergänzungsschullehrer erforderlichen Mittel durch Einsparungen im Staatshaushalt und geringere Forderungen an die Schulunterhaltungsträger zu beschaffen seien.

Nach kurzer Debatte wurde die Weiterberatung unterbrochen und zunächst das Militärkonsortium gegen Innenminister Grzeffinsti abgelehnt und die Abstimmungen zum Allgemeinen Finanzantrag in zweiter Lesung erledigt. Hierauf überwiegen man das Volksschullehrer-Beschlusses gegen an den Ausschuss.

Das Haus trat dann in die erste Beratung eines Gesetzes über die Berechtigung von rund 14,2 Millionen Mark in Form von Krediten zur Gewährung von Beihilfen und Darlehen für Meliorationen ein. Die Vorlage wurde ebenso dem Ausschuss überwiesen wie der demokratische Initiativ-Antrag auf Änderung der Diäten-Bestimmungen. Danach sollen, wie es im Reichstag bereits vorgeschrieben ist, auch im Landtag Abgeordnete, die sich an namentlichen Abstimmungen nicht beteiligen, die Diäten entzogen werden, wodurch die Distraktion eingeschränkt werden soll.

Um 4 Uhr verlegte sich das Haus auf Freitag 11 Uhr

Luftbombenverbot abgelehnt.

Der deutsche Antrag in Genf.

Genf, 25. April.

Der Abrüstungsausschuss hat am Mittwoch nach bewegter Aussprache auf Veranlassung des französischen Vertreters den von den deutschen Abordnungen eingebrachten Antrag auf ein eingeschränktes Verbot des Abwurfs von Bomben, Explosivstoffen und Brandstoffen durch Flugzeuge sowie des Verbot der Vorbereitung hierfür abgelehnt.

Graf Bernstorff begründete den deutschen Antrag mit dem Hinweis, daß der Bombenabwurf den Krieg in das Hinterland trage. Die Zerstörung der großen Städte wie z. B. Berlin und London könnten zu Hunderttausenden durch Bombenabwurf getötet werden.

Scharf lehnte der französische Vertreter Majajill den deutschen Antrag ab, der nach seiner Meinung keineswegs den Angriff vermeide, sondern lediglich eine Abschwächung der Militäraktivität herbeiführen wolle. Dieses liege jedoch außerhalb der Aufgaben des Abrüstungsausschusses. Er behauptete, daß nicht allein während des Weltkrieges gewisse Mächte die völkerrechtlichen Bestimmungen über den Bombenabwurf eingehalten hätten. Die Verletzungen weitertragende Geschichte seien, wie die Ergebnisse vor elf Jahren zeigten, die gleichen wie die eines Bombenabwurfs. Majajill beantragte glatte Ablehnung des deutschen Antrages.

Der deutsche Antrag wurde gegen die Stimmen von Deutschland, China, Sowjetrußland, Schweden und Holland abgelehnt. Somit haben von den 28 im Ausschuss vertretenen Regierungen lediglich 5 für eine völlige Beistimmung des Bombenabwurfs in Kriegszeiten gestimmt.

Der chemische und bakteriologische Krieg soll abgelehnt werden.

Am Dienstag wurde nach langen Verhandlungen der endgültige Text des Kapitels über den chemischen und bakteriologischen Krieg in dem Abkommensentwurf angenommen. Nach der jetzt festgelegten Fassung verpflichten sich die vertragsschließenden Mächte unter der Verwendung der Giftgase oder ähnlicher Erzeugnisse abzuweichen, ebenso flüssige Mittel oder ähnliche Mittel nicht zu verwenden. Ferner unterlagen die vertragsschließenden Mächte in kritischer Form die Verwendung jeder Art von bakteriologischen Kriegswaffen.

Die Herabsetzung der Luftstreitkräfte.

Ablehnung eines weiteren deutschen Antrages.

Genf, 25. April.

Der vorbereitende Abrüstungsausschuss erörterte Donnerstag einen Antrag der deutschen Abordnung, der sich auf die Beschränkung des Lagerbestandes und in der Reserve befindlichen Materials für die militärische Luftschiffahrt bezog und der eine Dreiteilung zwischen See, Landflugzeugen und Luftschiffen vorsah. Der deutsche Antrag ließ jedoch, wie auch der am Mittwoch gestellte Antrag auf Verbot des Bombenabwurfs von Flugzeugen, auf starken Widerstand, so daß sich Graf Bernstorff gezwungen sah, ihn zurückzuziehen.

Der Ausschuss behandelte sodann das Kapitel des Konventionenentwurfes über die allgemeine Herabsetzung der Luftstreitkräfte. Hierbei kam es zu einer langausgedehnten Aussprache zwischen den Vertretern Frankreichs und Italiens. Die italienische Regierung fordert Festlegung einer Gesamtzahl der Flugzeuge für jedes Land, während die französische Regierung eine Teilung zwischen den Luftstreitkräften in der Heimat und den Kolonien fordert, offensichtlich in der Absicht, die Luftstreitkräfte in den Kolonien eine besondere Berücksichtigung in dem Konventionenentwurf zu erreichen.

Auf englischen Vorschlag wurde dann ein Vorkommenskommitee ernannt, das zu prüfen hat, ob und unter welchen Umständen hinsichtlich der Begrenzung der Luftstreitkräfte eine Unterabteilung vorgenommen werde.



Unter der Geißel des Lebens

Roman von J. Schneider-Förstl.

66. Fortsetzung. Nachdruck verboten. "Geldhoren!" schob es durch seinen Kopf. Gerechter Gott! Er war nicht mehr im Zweifel, daß er auf der rechten Fahre war. Sollen können! Aber wie? Nur um keinen Preis diese Frau verlegen.

Die verabschiedeten Pläne kreuzten sein Gehirn. Er versatzte sie so rasch als sie kamen. Eine dunkle, schwarzblaue Wand schob sich von Westen heran. Noch spielte kein Blatt. Keine Art schwante. Eine dumpfe, lähmende Hitze strich über das Gelände. Hartmann loderie die Kraxatte seines gestreiften Sporthemdes etwas mehr. Die Schwüle war trotz des Schattens, in dem er mit Vifa und dem Rinde lag, unerträglich. Der düstere Ball im Westen wand sich immer höher. Seine Breite nahm zu. Ein Wolfenfeld glitt vom Wald nach den Wäldern, wie ein Wellenspiegel. Dann ein Windstoß, der die durcheinanderliegenden Bäume und Spalierze. In den Kronen der nahen Bäume rauschte es.

Wenn Hartmann nach Hause kommen wollte, ehe das Unwetter hereinbrach, mußte er raschstens aufbrechen. Er trank sein Glas leer und wollte Klein-Herbert zu Boden legen. "Schreit bis Gott, mein Vider!"

Ein Blitz fuhr grellfarben zur Erde! Ein klirrendes Raseln schlug hinterdrein. Mit beiden Händen klammerte sich Herbert an Hartmanns Brust fest. "Ich fürchte mich, Onkel Heinz!" Er presste sich eng gegen den Baron und duckte das Köpfchen.

Die ersten schweren Regentropfen prallten auf das Gesichtsferdach des Kleinhirns. Vifa wollte den Jungen zum Necken nehmen, aber der sträubte sich heftig. Offenbar fürchte er sich in den Armen des Mannes sicherer.

"Ich bleibe, Frau Professor!" sagte er liebevoll und eilte mit ihr dem Hause zu. Am Begriffe, die Steintrufen zu dem-

selben hinaufzusteigen, löste sich ein Schiefer, von einem Windstoß gehoben, und flog Vifa an die Stirne. Sie taumelte. Hartmann fing sie gerade noch rechtzeitig mit dem einen freien Arm auf. Aus einer Herabstürzenden Wunde schob das Blut. Sie befaßte die Hand vor die Augen.

Hartmann stellte im Flus eiligt den Jungen zu Boden, der ganz jährenlich zu schreien begann, und fiel in die Knie, holte Wasser und ein Tuch zum Verbinden. Durch seinen monatelangen früheren Aufenthalt im Klauenhof war er mit allen Kräften desbesten vertraut. Mit behutsamen Händen wusch er die tiefe Schramme. "Tut es sehr weh?" fragte er teilnehmend. Sie verneinte. Aber ihre Lippen waren weiß bis tief hinein.

"Nun sollten Sie sich ein wenig legen, Frau Vifa!" Er öffnete die Tür zum Wohnzimmer und betete sie auf das bequeme Sofa. Herbert hatte sich in das äußerste Winkelchen zwischen Kügel und Kistenänder verdrückt und hielt beide Hände vor das Gesicht.

"Nicht bligen, lieber Gott! Bitte, nicht bligen!" Draußen rauschte ein trommelnder Wellenbruch herab. Hagelformer prasselten dazwischen. Es war völlig dunkel geworden, nur das grauliche Leuchten der Blitze erhobte sendendlang den Raum, und die Fenster klirren unter dem Fall des Donners.

Hartmann ging nach dem Winkel, in welchem Klein-Herbert lag, und hob ihn auf den Arm. Eilig verdeckte dieser das Gesichtes an dessen Brust, um die fallenen Blitze nicht mehr zu sehen. Als der Baron nach Vifa blickte, sah er deren Augen mit todenduntem Blick auf sich gerichtet.

"Ist es schlimmer geworden?" fragte er erschrocken und trat zu ihr.

Sie presste die Lippen aufeinander und schwieg. Wenn er doch gehen wollte und sie allein lassen mit all ihrer Not des Leibes und der Seele! Sie hatte nemannden, dem sie ihr Geis flagen konnte! Wenn Vifa gehen würde! Ruth würde sie vertreiben wie keine sonst! Kreuzträgerin war diese gewesen, so wie sie jetzt war!

Ein Fenster klirnte im Giebelzimmer. Vifa wollte sich erheben, es zu schließen, aber Hartmann war schon zur Türe

gegangen. Mit dem Jungen auf dem Arm kletterte er die Treppe hinauf. Da schlug ihm der Sturm prall ins Gesicht. Eine größere Menge Blatten hatte sich vom Dache gelöst und eine große Welle geschoben, durch die nach der Regen oß. Er schob die Fenster des Zimmers, das er seinerzeit bewohnt hatte, und ging eilig wieder nach unten.

"Das Dach ist sehr schadhaf!" sagte er und sah Vifa an. "Ich habe schon versucht, es auszubessern," gab sie mit verlegtem Eröden zurück.

"Sie selbst, Frau Professor?" Sie nickte. Sie fragender, in ihr tiefstes Inneres dringender Blick nahm ihr den letzten Rest der so mühsam bewachten Fassung. Sie drückte das Gesicht in die Rippen und weinte. Ein erlösenderes, haltloses Weinen! Aller Jammer, alles Leid, alles Gram, den sie so tapfer bisher getragen, kam in diesem Augenblick zum Durchbruch.

Hartmann aber, der selbst die Not des Lebens bis zur Reize geraten war, mit einem Male ein Wlender geworden.

So weinte ein Weib, wie Vifa Kelling, nicht um der Geduldlosen, sondern um die Liebe! Sie weinte nicht um eine hoffnungslos verdrohene Liebe!

"Vifa! hat er. Frau Vifa!" Sie hob das Gesicht. "Verzeihen Sie mir, Herr Baron, aber es ging nicht mehr."

"Wollen Sie mir nicht Ihr Vertrauen schenken, Frau Vifa? Er trägt sich leichter zu zweien! Ruth kann ich Ihnen ja nicht schenken, daß sie Ihnen Trost bring!"

Sie sah wie in weite Fernen. Er wollte nicht, ob sie ihn gehört hatte. Morgen wollte er jemanden herüberbringen, der das Dach ausbesserte und die Spalierze in Ordnung brachte. Die Wege mussten sauber gemacht und die Heide gepußt werden. Dazu stellte er ihr den Gärtnerbürchen zur Verfügung. Es gab so viel Männerarbeit hier zu tun. Und dann würde sich wohl auch ein Weg finden, der armen Frau irgendeine Summe zukommen zu lassen, welche diese vor der größten Not schützte. Sie sah wirklich aus, als hätte sie schon seit Tagen gehungert. Am besten war es, sie nach Frauenstein zu nehmen, bis Kelling zurückkehrte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Rosskastanie und ihre wirtschaftliche Bedeutung.

Von G. Kärstl. (Mit 2 Abbildungen.)

Unter den Bäumen, die sich bald reich mit Blüten schmücken werden, ist die Rosskastanie die stolzeste Blüherin. Wer kennt und liebt nicht diesen herrlichen, reichlichen Schatten spendenden

Ähnlichkeit sonst nichts mit dem edlen Kastanienbaum gemein hat, sondern in botanischer Beziehung von ihm sehr verschieden ist. Den Namen Rosskastanie führt der Baum, weil seine Früchte schweratmenden Pferden sehr heilsam sein sollen.

Wenn die Früchte zu reifen beginnen, schwindet auch meistens das prachtvolle Kleid des Baumes.

Die Blätter erliegen dem Einflusse der sommerlichen Hitze; sie verdorren und fallen gebräunt zu Boden, nicht selten bevor noch Stamm und Äste sich zur winterlichen Ruhe entschlossen haben; dann entspringt ihnen ein erneuertes Leben, und sie treiben frische Blätter und herbliche Blüten, die freilich nur zu bald den ersten Wintermahnungen zum Opfer fallen.

Die Heimat der Rosskastanie ist in Tibet und Afghanistan zu suchen. In neuester Zeit wurden ausgedehnte Wälder, in denen fast ausschließlich dieser Baum herrscht, in den Tälern und Schluchten des Himalaja gefunden. Im Jahre 1588 wurde

(*Aesculus rubicunda*), Abbildung 2, ist kleiner als die vorhergehende und unterscheidet sich von ihr im Winter dadurch, daß ihre Knospen nicht klebrig sind. Von andern, meist in Amerika einheimischen Arten der Rosskastanie werden in unsern Anlagen, wenn auch bei weitem seltener, gezogen: *Aesculus flava* mit schwefelgelben Blumen und *Aesculus californica*, ein schöner Baum von 8 bis 12 Meter Höhe, mit weißen, wohlriechenden, eng an die Rispen gedrängten Blüten.

Es waltet häufig die Ansicht vor, daß die Rosskastanie wohl als Bierbaum zu schätzen, daß sie sonst aber auch gänzlich nutzlos sei. Diese Annahme ist vollkommen unrichtig. Es ist wahr, daß ihr Holz in seinen Eigenschaften dem der Linde ähnlich, ein minder gutes genannt werden kann, obwohl es zu mancherlei Schnitarbeiten verwandt wird; dagegen ist die Rinde reich an Gerbstoff und wird nebst den grünen Fruchtkapseln in Gerbereien und Färbereien benutzt. Sie schmeckt bitter, zusammenziehend, hat einen angenehmen Geruch und wurde in früherer Zeit arzneilich wie die Weidenrinde, welcher sie in ihrer Wirksamkeit gleicht, als Ersatz für die Chinarinde gebraucht. Die Blätter geben ein vortreffliches Laubfutter für Schafe und Ziegen. Die Blüten werden von den Bienen gern besucht. Die Fruchtkapseln liefern gegen 40 Prozent reine Pottasche, die Samenfrüchte sind reich an Stärkemehl, besitzen aber einen bitteren, süßlich-herben Geschmack, welcher einem eigentümlichen Bitterstoffe, den sie enthalten, entstammt. Wird dieser ihnen durch Auslaugen entzogen, so kann immerhin ein verwendbares Mehl gewonnen werden, jedenfalls ein nahrhaftes Futter für alle Haustiere. Mit Vorliebe genießt Rotwild die Früchte, daher werden auch Rosskastanien in Tiergärten häufig gepflanzt. In Brauntweinbrennereien lassen sich die Früchte gleich den Kartoffeln recht gut verwerten. Noch jetzt dienen sie den Tierärzten



Abbildung 1. Die weiße Rosskastanie (*Aesculus hippocastanum*). A Zweig mit Blütenstand, B Seltenzweig des Blütenstandes, C einzelne Blüte, D Frucht.

Baum, der auf dem Geäst mächtiger Kronen seine straffen Blütentrauben gleich flammenden Kerzen trägt!

Die Rosskastanie (*Aesculus hippocastanum*) ist in der Tat ein schönes Gebilde in allen ihren Organen. Der gerade aufstrebende Stamm sendet symmetrisch nach allen Richtungen seine Äste aus. Schwellende Blattknospen, die sich eintretenden Frösten gegenüber durch Ausschüßen eines klebrigen Saftes zu schützen wissen, entfalten im Frühling fächerartige, aus sieben ungleich großen keilförmigen Blättchen zusammengesetzte Blätter. Mit ihnen zugleich erscheinen die endständigen Blütensträuße, die sich aber erst später in üppigster Schönheit entwickelt und dann den dicht belaubten Baum mit zahllosen Blütenständen überladen, deren einzelne weiße, rosarot- und gelbgefleckte Blümchen gar bald sich lösen und ein Spiel der Winde werden. Kaum sind sie geschwunden, so bilden sich an ihren Stellen morgensternähnliche Früchte, die innerhalb ihrer derben Hülle ein bis drei Samen reifen. Diese haben nach Farbe und Gestalt eine große Ähnlichkeit mit der ehbaren Kastanie. Daher hat der Baum auch seinen Namen weiße Kastanie erhalten, obwohl er außer dieser zufälligen

der Baum zuerst in Wien gezogen; in kurzer Zeit hat er sich von hier aus als schnellwachsender Park- und Alleebaum über das übrige Europa verbreitet. Er gedeiht bei uns bis auf 900, ja 1000 Meter über dem Meerespiegel; im Norden dringt er bis nach Vobos am Saltnsjord in Norwegen vor, in Christiania erreicht er noch 20 Meter Höhe.

Wir ziehen bei uns zwei Arten der Rosskastanienbaumes und seiner Abarten. Die ältere Art ist die weiße Rosskastanie (*Aesculus hippocastanum*), die auch Abbildung 1 zeigt. In ihren Lebensanforderungen bescheiden, gedeiht sie auch in minder gutem Boden; wo ihr die Entwicklungsbedingungen in reichlicher Menge geboten werden, da wächst sie rasch, kräftig und in einer Fülle heran, wie wenige andere Bäume, und erreicht dabei ein hohes Alter. So steht neben dem Pfarrhause des Dorfes Gries bei Straßburg eine 250-jährige Rosskastanie, deren Stamm in Fußhöhe über der Erde beinahe 4 Meter im Umfange mißt. Dieser Stamm hat außerdem noch die besondere Eigentümlichkeit, daß er alljährlich nur auf einer Seite Blüten treibt, und zwar abwechselnd einen Sommer auf der östlichen, den andern auf der westlichen Seite. Die rote Rosskastanie



Abbildung 2. Die rote Rosskastanie (*Aesculus pavia*).



als vorzügliches Heilmittel, bei Pferden gegen Husten und Dämpfigkeit, bei Rindern gegen Durchfälle und Blähsucht, bei Schafen gegen die Egelkrankheit. Überhaupt gewähren die Samen, getrocknet und gemahlen, ein diätetisches Viehfuttermittel, welches magenstärkend und blutreinigend wirkt.

Wenig bekannt dürfte endlich sein, daß die so billige Koffkastanie ein ausgezeichnetes Karpfenfutter gibt. Die Kastanien werden gefocht und dann mit einem dem Kraut-Stämpfel ähnlichen Holze möglichst in mittelgroße Stücke zerdrückt. Sollen dieselben in größeren Mengen gefüttert werden, so wird man sich dazu wohl einer Quetsche bedienen müssen, weil sie sich schwerer zerstampfen lassen als Kartoffeln. Man erreicht seinen Zweck mit einem Stuchenbrecher oder einer ähnlichen Maschine am besten. Bei Aufbewahrung der gesammelten Kastanien schütte man dieselben aber dünn auf einen luftigen Boden, weil sie sonst leicht verderben und schimmelig werden.

Schwarze Harnwinde der Pferde.

Von Dr. med. vet. Th. Fleischhauer.

Die Hämoglobinämie, auch schwarze Harnwinde, Nierenschlag, Kreuzbläue usw. genannt, tritt häufig bei Pferden auf, besonders in der rheumatischen Form, die durch Erkältung und Überanstrengung hervorgerufen wird. Da die Krankheit sich meist nach Feiertagen einstellt, in denen die Pferde bei anhaltender und reichlicher Fütterung untätig im Stall zu stehen pflegen, nennt man sie auch Feiertags-, Montags-, Pfingst- oder Osterkrankheit. Hauptsächlich werden die schweren Arbeitstrassen davon betroffen. Auch begünstigen warme Stallungen das Auftreten der Krankheit, da durch den plötzlichen Temperaturwechsel beim Verlassen des Stalles leicht eine Erkältung sich einstellt. Es kommt dann zu einer Muskelveränderung, wobei der Muskelarbstoff ins Blut übergeht.

Die Krankheitserscheinungen sind in der Hauptsache folgende: Werden die Pferde nach längerer Zeit der Ruhe wieder in den Dienst gestellt, so bemerkt man nach etwa einer halben Stunde verschiedene Bewegungsstörungen, sie lahmen plötzlich mit einem der Hinter- oder Vorderfüße, gehen steif in der Nachhand und beginnen zu schwitzen. In schweren Fällen stürzen sie unvermutet schlagernd zu Boden oder schwanken im Hinterteil, nieden in den Fesseln über und zittern. Sind sie nicht ergriffen, so bemühen sie sich vergeblich, wieder aufzustehen, haben Atembeschwerden und lassen große Angst erkennen. Drückt man auf die Muskeln der Nachhand, so fühlen sich diese herb und gespannt an und sind schmerzhaft, die Haut ist breiartig geschwollen und vermehrt warm, häufig auch gegen Nadelstiche unempfindlich. Mitten unter nimmt der Schweif eine teife Haltung ein, und die Bauchmuskeln ziehen sich unter starken Schmerzen wehenartig zusammen. Ein besonderes Merkmal der Krankheit, das jedoch auch fehlen kann, ist die Farbe des Harns, der meist eine dunkelrote, schmutzigebraune bis tintenähnliche Färbung zeigt. Fieber fehlt in der ersten Zeit in der Regel, auch bei schwereren Fällen, doch ist die Pulszahl erhöht. Liegen die Tiere längere Zeit, so liegen sie sich leicht, besonders an der Hüfte, durch. Die Patienten sind völlig bei Besinnung, der Appetit ist gut, nur die Darmbewegungen sind oft unterdrückt, auch macht sich Harnverhaltung bemerkbar. Die Krankheit verläuft bisweilen sehr schnell. In ganz leichten Fällen tritt Besserung schon nach acht Stunden oder nach drei bis vier Tagen ein. Die Lähmungen verschwinden, die Farbe des Harns wird wieder normal, die Tiere stehen auf und können sich wieder hemmungslos bewegen.

Der Nierenschlag kann sich bei demselben Pferd immer wieder nach Tagen der Ruhe einstellen, ein einmaliges Überleben vermag sie also nicht dauernd davor zu schützen. Im Gegenteil scheint durch die bereits abgelaufene Krankheit eine gewisse Disposition für spätere Anfälle geschaffen zu werden. Tritt in späteren Fällen Besserung ein, so bleiben häufig Lähmungen in den Gliedmaßen zurück, die oft Wochen, Monate, selbst Jahre an-

halten. Es zeigen sich dann Kreuzschwäche, unsicherer und schwankender Gang oder einseitige Muskel lähmungen, die mit Muskelstumpfung verbunden sind. Verläuft die Krankheit tödlich, so breiten sich die Lähmungen immer mehr aus, die Tiere sind sehr unruhig, die Atmung wird erschwert, sie liegen sich überall durch und schließlich verenden sie an Herzlähmung oder allgemeiner Blutvergiftung. Die Sterblichkeitsziffer beträgt 20 bis 40 Prozent, bei starken Lähmungsercheinungen 50 bis 70 Prozent. Außer der rheumatischen Form der Hämoglobinämie kennt man noch eine infektiöse. Hierbei erkranken in einem Gehöft mehrere Tiere zu gleicher Zeit. Die Erreger konnte man mit Sicherheit noch nicht feststellen, doch kann wohl die Aufnahme verdorbenen Futters die Ursache davon sein.

Aus dem oben geschilderten ergibt sich eigentlich von selbst, wie jeder Besitzer seine Pferde vor der durchaus nicht ungefährlichen Krankheit zu schützen vermag. Es ist also unbedingt nötig, Tiere, die tagtäglich schwere Arbeit leisten, auch an Feiertagen zu beschäftigen, auch wenn es nur kurze Zeit ist. Läßt sich dies nicht ermöglichen, dann soll man sie wenigstens an diesem Tag im Futter knapp halten. Manche Pferdepfleger glauben, ihren Schutzbefehlen etwas Gutes zu tun, wenn sie gerade an Feiertagen besonders gut füttern, aber wie gesagt, sie erreichen nur das Gegenteil damit und schaden ihnen an ihrer Gesundheit.

Ferner muß der Stallhygiene, die leider viel zu wenig beachtet wird, größte Aufmerksamkeit zugewendet werden. Der Stall soll luftig, aber nicht zugig, nicht zu warm und nicht dumpfig sein.

Tritt die Krankheit plötzlich auf der Straße auf, so daß sich die Tiere hinwerfen und sich nicht mehr erheben können, dann ist Sorge zu tragen, sie mittels einer Schlaufe in den nächsten Stall zu bringen, und zwar sobald als möglich. Dort aber muß sofort mit allen Mitteln versucht werden, den Patienten in die Höhe zu richten, denn langes Liegen kann dem Tier leicht zum Verhängnis werden. Ist kein Hängezeug vorhanden, mit dem es hochgezogen werden kann und worin es dann verbleibt, so fertige man in Kürze selbst ein solches auf primitivste Art an. Man benutze hierzu eine Plane, binde an jeder Ecke einen Stein ein, befestige um diese je ein starkes Seil und ziehe dann das Tier hiermit hoch, indem man die Seile entweder über einen an der Decke befestigten glatten, abgerundeten Balken oder noch besser durch Osen, die vom Schmiech an der Decke angebracht wurden, hindurchführt. Am geeignetesten ist natürlich ein Flaschenzug, der wohl in jedem Dorf vorhanden ist. Es ist stets vorher darauf zu achten, daß die Stalldecke auch tragfähig ist. Steht nun das Pferd, so reibe man die Kruppe mit spirituellen Einreibungen ein und plätze das Kreuz mit einem heißen Waschen. Selbstverständlich darf dieser nicht so heiß sein, daß er das Tier verbrennt. Vor dem Plätzen bedecke man das Kreuz erst noch mit einer Decke. Inzwischen muß der Tierarzt herbeigerufen werden, der dann die weitere Behandlung übernimmt. Mit der schwarzen Harnwinde können auch noch andere Krankheiten verwechselt werden. Die Kollit zeigt nämlich auch ähnliche Erscheinungen, nur unterscheidet sie sich durch die Beschaffenheit des Harns, ferner durch das Fehlen von Lähmungen usw. Ebenso hat Starkkrampf eine gewisse Ähnlichkeit mit Nierenschlag, nur daß auch hierbei der Harn normale Beschaffenheit hat und die Krankheit langamer eintritt als Hämoglobinämie. Weiter können bei dem Laten Muskelzerebrationen, Nervenlähmungen, Muskelrheumatismus Verdacht auf Nierenschlag erregen.

Für den Fachman ist es natürlich leicht, alle diese Krankheiten von schwarzer Harnwinde zu unterscheiden. Deshalb zögere man nicht, in allen solchen Fällen den Tierarzt möglichst bald zu rufen, man verlasse sich nicht aufs Rästelraten, hole nicht erst den Rat „weiser Leute“ ein, versuche erst dieses und dann jenes Mittel, sondern verlasse sich allein auf den Tierarzt.

Nur die oben erwähnte erste Hilfe wende man bis zu dessen Eintreffen an, also: sofortiges Einbringen des kranken Pferdes in den nächsten Stall, Aufheben des Patienten mittels Hängezeug, Einreiben der Kruppenmuskulatur und Plätzen des Kreuzes mit einem heißen Waschen. Ist dies

alles geschehen, dann hat der Besitzer, bis tierärztliche Hilfe kommt, alles getan, was in seinen Kräften stand.

Frostschäden im Obstgarten.

Von Dipl. Landwirt U. Arn.

Durchwandert man jetzt die Obstgärten, so findet man an einzelnen Bäumen größere Rindentrifflüsse, die eine Folge außergewöhnlicher Kälte in den Monaten Januar, Februar und Anfang März sind. Bei jungen Bäumen schließen sich diese Rindentrifflüsse von selber wieder nach und nach, bei größeren und älteren Bäumen geht der Heilungsprozess nicht so schnell vonstatten, und der Gartenfreund muß für seine Pfleglinge irgendetwas tun, andernfalls er den Schaden zu tragen hat, denn solche Bäume mit gerissener Rinde werden schwerlich wieder den Ertrag früherer Jahre bringen.

Es ist somit jetzt unbedingt an der Zeit, nach folgendem Rezept die unter Frostschäden leidenden Bäume zu behandeln. Zunächst schneidet man bei stark und unregelmäßig aufgetrisenen Bäumen die Ränder der Rinde glatt und verschmiert danach den ganzen Rindentriffl mit einem Gemisch von Lehm und Kuhdung. Die ganze Wundstelle wird danach mit Sackleinen umwickelt, um zu verhindern, daß die „Salbe“ durch Witterungseinflüsse vorzeitig entfernt wird. Glatte Frosttrifflüsse können ohne vorheriges Glattschneiden der Rindentriffländer gleich mit obigem Gemisch zugemerkelt werden. Um übrigens die Einwirkung des Frostes abzuschwächen, sei für das nächste Mal geraten, sobald der Frost nachläßt und die Erde auftaut, die Bäume bis zur Baumkrone mit einem Kalbsanstrich zu versehen oder mit Papier oder Stroh zu umwickeln. Auf diese Art wird der Prozess des Auftauens der Zellengewebe verlangsamt, indem die Umhüllung den Baum vor der Einwirkung der allzugroßen Sonnenstrahlen schützt und es werden sich nicht so schnell Frosttrifflüsse bilden. Bei kleineren Pflanzen (Knochenrindern, Weidenwärschen, Koniferen usw.) ist ein wirksamer Schutz gegen die Sonnenstrahlen auch durch Auflegen von Schilfschichten und Schutzplanen aus Sackleinen oder durch Beschattung mittels Lammeneisig oder Rohr zu erreichen. Verdrängungsstellen kann man außerdem durch eine Umhüllung mit starkem Pappier schützen.

Wer schließlich bei dem Verschmieren der Rindentriffländer auf Schwammgebilde oder Blutlauskolonien stößt, der frage diese Stellen gründlich aus und bepinsel sie mit Karbolneum. Wird jedenfalls nichts für die Heilung der Frosttrifflüsse getan, so besteht die Gefahr, daß sich schließlich die Überwallungsblätter nach außen zu sogenannten Frostleiten umlegen, die beiderseitig den freigelegten Holzkörper umrahmen und ihn Zerkleinerungsorganen preisgeben. Eine neue wirksame Ansiedlungsstätte für baumschädliche Ungeziefer ist dann geschaffen. Das sind alles kleine praktische Winke, die dem Gartenbesitzer nicht allzugroße Mühe, sich aber auf alle Fälle bezahlt machen. Darum, Gartenfreund, richte auch jetzt dein Augenmerk besonders auf deine Obstbäume!

Neues aus Stall und Hof.

Das Sonnenlicht ist ein wichtiger Wachstumsfaktor, denn es beeinflusst die Entwicklung des Organismus erheblich. Besonders sind es die im Sonnenlicht reichlich enthaltenen ultravioletten Strahlen, die diese Wirkung äußern. Bei unschlechte Stallhaltung wird das Tier niemals soviel leisten, als wenn es täglich die Wohlthat des Sonnenlichtes, der frischen Luft und der Bewegung im Freien genießt, und das nicht nur im Sommer, sondern auch mitten im Winter. Durch den Aufenthalt außerhalb des Stalles wird der Stoffwechsel erhöht, das Tier wird widerstandsfähiger gegen Krankheiten, der Körper, selbst der Knochenbau, wird gestärkt. So ist, um nur einen Beweis für die kräftige Einwirkung des Sonnenlichtes auf den Körper anzuführen, der Wachstumsgehalt der Knochen von Schweinen, die im Stalle gehalten wurden, ganz erheblich geringer als bei solchen, die sich außerhalb des Stalles aufhalten konnten. Solche Tiere leiden dann nicht an Knochenkrankheiten, und infolge des lebhafteren Stoffwechsels verwerten sie auch alles Futter besser als die unglücklichen Stalltiere. Ws.

Dem Aufblähen der Ziegen bei Grünfütterung vorzubeugen ist rascher, als es besorgen zu wollen. Und vorgebeugt kann dadurch werden, daß alles Grünfütter nicht zu lang und mit Stroh vermischt gegeben wird. Das jungst zu langsamem Rauem und gründlichem Einsiecheln. Auch die Einfaat von 1 kg Kümmel auf 1/2 ha Rottklee vermindert die Gefahr des Aufblähens. Weiterhin sollte alles Grünfütter frisch geschnitten und nicht tau- und regennaß den Tieren vorgelegt werden.

Hühnerringe. Wer planmäßig züchten will, besonders auf Eierleistung, wird nicht ohne Fallennester auskommen. Denn nur eine genaue tabellarische Kontrolle der Hühner ermöglicht die Auslese. Jedes Huhn bekommt also seine Nummer. Am gebräuchlichsten sind die Fußringe, in die die Ziffern eingestanzt sind. Wann sollen diese Fußringe nun den Hühnern angelegt werden? Bierschlag geschieht das, wenn die Junggehennen in den Legestall kommen. Das ist jedoch zu früh. Es vergehen unter Umständen noch Wochen und Monate, bis die Tiere anfangen zu legen. In dieser Zeit verlieren einige die Ringe, die auf einem großen Auslauf sich selten wiederfinden, und es entstehen in der schönen Reihenfolge häßliche Lücken. Viel praktischer ist es, die Fußringe der Reiche nach den Hühnern anzulegen, die mit dem Legen beginnen. In diesem Falle hat man auf Grund der Fallennestkontrolle jedes Legehuhn alle paar Tage in Händen und kann Ringe, die sich gelockert haben, leicht nachziehen und neu befestigen. Die Tiere werden kaum noch ihre Fußringe verlieren, und Arbeit und Nerverg werden gespart.

Der Gelbe Knopf bei Tauben. Diese Krankheit, an der alljährlich viel Jungtauben eingehen, steckt offenbar stark an; sie wird von den alten, fütternden Tauben auf ihre Jungen übertragen. Es gibt Paare, die fast immer Junge aufziehen, ohne daß irgendein Jungtier krank wird. Wieder andere haben fast immer Junge, die am Gelben Knopf leiden; und das alles zur gleichen Zeit auf demselben Taubenschlag. Werden Jungtiere, die noch im Neste liegen, von der Krankheit befallen, dann ist meistens wenig zu machen; man töte die kranken Tiere und werfe sie ins Feuer, damit die Krankheitserreger vernichtet werden. Wer die Jungtiere behandeln will, dem empfehlen wir, mit einer Chinosolllösung (eine Tablette in ein Liter Wasser aufgelöst) zu pinseln! Wichtigere aber als die Behandlung der Krankheit, ist ihre Vorbeugung. Vor allem ist es notwendig, auf dem Schlag für peinliche Reinlichkeit zu sorgen. Der Schlag soll mit Kalkmilch, der man Cellotestol zusetzt, häufig, besonders aber noch kurz vor der Zuchtperiode, desinfiziert werden. Dem Trinkwasser der alten Tauben sehe man ebenfalls von der angegebenen Chinosolllösung zu. Chinosol ist ungiftig. Alle Zuchtpaare, die häufig Junge mit Gelbem Knopf haben, schafft man am besten ab.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Verwertung von Rottklee durch Fütterung. Wenn Rottklee nicht allein, sondern im Gemenge mit anderen Gräsern angebaut worden ist, kann er auch abgeweidet werden, wodurch das lästige Futterholzen, das dem Vieh doch nicht völlig frisches Futter gewährt, fortfällt. Am nützlichsten ist es, das Vieh zu tüdern, wie das in Norddeutschland weit verbreitet und durchgeführt ist. Wenn das Stück Vieh seinen Platz fahlgelassen hat, wird es weitergepflegt. Dabei ist darauf zu achten, daß das Vieh nicht zu hungrig wird, weil es sonst zu gierig frisst und dann ausfüttert. Weiterhin ist beim Tüdern erforderlich, daß das Vieh reichlich Wasser erhält. Wenn weiterhin der Dung hinter dem Vieh immer gleich gebräutet wird, wächst auch das Futter schnell nach, und es kann immer wieder von vorne mit dem Tüdern begonnen werden. Der einzige Nachteil dabei ist nur der, daß das Vieh an heißen Tagen keinen Schatten aufsuchen kann, weshalb es rascher ist, das Vieh während der besten Tagesstunden in einem Stall unterzubringen.

Die physikalische Wirkung des Kaltes durch seine bodenlockernde Fähigkeit kann oft wichtiger

sein als die chemisch düngende Wirkung. Wie ist die physikalische Wirkung des Kaltes sein kann. Ist aus folgendem Versuch hervor, den hoffentlich noch manch einer in den nächsten Zeiten nachprüfen wird. Wenn nämlich auf einem sehr bindigen Boden die Zuckerrüben nach der Ausfaat eine Kopfdüngung von 150 bis 200 kg gemahlener oder gebrannten Kalk erhalten, so wird dadurch, wie das E. Böhme-Klipphausen auf seinem Boden bewiesen hat, die oberste Schicht der Ackerkrume so günstig beeinflusst, daß eine wunderbare Gare entsteht, die selbst durch eine kräftige Düngung mit Natronsalpeter oder durch einen Schlagregen nicht zerstört werden kann und die infolgedessen die Pflegearbeiten nicht nur erleichtert, sondern zum Teil sogar ersetzt.

Kopfsalat den ganzen Sommer. Bierschlag herrscht die irrtümliche Meinung, daß in der Heranzucht von Kopfsalat im Sommer, so von Ende Juni bis Anfang August, eine Pause eintreten muß, weil die Pflanzen sich wegen der Hitze nicht kopfen, sondern schließen. Man müßte also gerade in der richtigen Sommerhitze auf den so erfrischenden Kopfsalat verzichten. Das ist nun absolut nicht nötig, im Gegenteil, man kann vom Mai bis Oktober ununterbrochen dieses Pflanzengericht haben, wenn man entsprechende Sorten wählt trifft und dabei dreierlei berücksichtigt: eine ganz frühe, dann eine mittelfrühe und endlich eine gegen Hitze ziemlich widerstandsfähige Art zu pflanzen. In jeder dieser Samenhandlung wird man dementsprechend beraten. Als ganz frühe Sorten gelten z. B. „Mai- und Marktkönig“, den man bereits Anfang März ins Mistbeet, Mitte März aber ins Kaltbeet oder in Kästen im kühlen Zimmer recht dünn aussetzt, die Pflanzen dann Anfang bis Mitte April ins Freiland setzt, wo sie bis in der zweiten Hälfte dann meist schon Erträge liefern. Im April läßt man dann die mittelfrühe Sorte folgen, füt natürlich ins Freiland aus und macht sehr gute Erfahrungen mit den zarten Forellenalaten. Sollte jemand die bräunliche Farbe dieser Sorte nicht lieben, so wähle er den großen, gelben Nialischen. So um Mitte Mai herum säe man dann die Sorte an, welche der Hitze standhält, um uns im Juli und August mit erfrischendem Salat zu haben. Bierschlag erprobt und sehr gelobt ist „Rudolfs Pflanzling“ mit butterweichen, zarten gelblichen Blättern. Um nun in der Folge weiter den geliebten Kopfsalat auf seinem Tische nicht missen zu müssen, säe man nun wieder eine mittelfrühe Sorte an und kann zur Abwechslung der „Kristalkopf“, ein sogenannter Krautsal mit glasigen, dicken Rippen gewählt werden.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Reichen von Marmorplatten. Durch langen Gebrauch werden weiche Marmorplatten häufig blind und vergilbt. Sie wirken unsauber, mag man sie auch noch so häufig abseifen. Diesem Uebelstand ist nur durch Reichen abzuwehren. — Man stellt einen Brei dazu her, der aus gepulvertem Kalk und starkem Seifenwasser bereitet wird. Er muß nicht zu dick, sondern cremartig sein. Diesen Brei trägt man auf die vergilbten Marmorplatten auf und läßt ihn während 25 bis 30 Stunden darauf liegen. Dann erst wird er mit Hilfe von Wasser wieder abgewaschen. Nun poliert man den Marmor mit Talg oder mit einer Lösung von weißem Wachs und Terpentinöl 1:10. — Ein anderes Reichmittel ist folgendes: Man bereitet einen Brei von neun Teilen Chloralkali und einem Teil Soda, der gut vermischt sein muß, und trägt ihn auf die Marmorplatte auf. Nun läßt man ihn wiederum während 20 bis 25 Stunden darauf ziehen und wäscht ihn mit Hilfe von lauwarmem Wasser wieder herunter.

Gestützte Speckkartoffeln. Gericht für vier Personen. Zutaten: 1,5 kg Kartoffeln, 375 g Speck, etwas Salz, Pfeffer, eine Tasse Fleischbrühe aus einem Maggi's Fleischbrühwürfel, grünen Salat, Öl, saure Sahne, Essig, Salz, eine Prise Zucker. Zubereitung: Die Kartoffeln kocht man am besten schon am Tage vorher, und zwar in der Schale, schält sie und reibt sie am folgenden Tage. Dann schneidet man den Speck in dünne Scheiben, legt mit einem Teil den

Boden und die Seitenwände einer feuerfesten, nicht zu hohen Backform aus und legt nun die mit etwas Salz und Pfeffer gewürzten Kartoffeln abwechselnd mit den übrigen Speckscheiben in die Form, wobei man darauf achtet, daß Speckscheiben den Aufschluß bilden. Die Bouillon aus Maggi's Fleischbrühwürfel gießt man behutsam über die Speckkartoffeln und läßt bei Mittlehitze 30 Minuten kochen. Man stürzt die Speckkartoffeln auf eine passende Schüssel und gibt den grünen Salat dazu, der mit einer Soße aus drei Eßlöffeln Öl, ebensoviel Sahne, zwei Eßlöffeln Essig, etwas Salz und Zucker zubereitet, kurz vor dem Anrichten tüchtig durchgeschwenkt wird.

Hammelfrücken mit Gemüse. Man bringe den Hammelfrücken mit Mohrrüben, Zwiebeln, nach Belieben etwas Knoblauch, zwei Zitronenscheiben, Lorbeerblatt, Pfefferkörnern, Gewürznelken und Salz in einem halben Liter Wasser aufs Feuer und lasse ihn fest zugedeckt drei Stunden nur dämpfen, worauf man das Fett abnimmt. In dem Fett bratet man rohe, kleine, geschälte, etwas gesalzene Kartoffeln hellgelb und umlegt mit diesen den mit feiner Soße übergossenen Braten; auch kann man ihn mit weich gekochten und bräunlich gebratenen kleinen Zwiebeln umgeben. Frau W. in R.

Reisanauflauf. Dazu gehören: 500 g Reis, ein Liter Milch, sieben Eßlöffel Zucker, zwei Eßlöffel Rosinen, zwei Eßlöffel gehackte Mandeln, 200 g Butter, zwei Eigelb und Schnee der Eier, Saft einer halben Zitrone, abgeriebene Schale einer Zitrone, vier Eßlöffel Kartoffelmehl, eine Prise Salz. Der Reis wird mit der Milch und der Hälfte der Butter dreiviertel gargekocht. Während er erkaltet, rührt man die andere Hälfte der Butter mit dem Zucker schaumig, gibt die beiden mit etwas Wasser verquirlten Eigelb und die anderen Zutaten hinein, zuletzt den abgetriebenen Reis. Ist alles gut vermischt, zieht man den Eierschnee unter die Masse, die man in eine gut gebutterte Auflaufform füllt und 30 Minuten bäckt. Man reicht eine Kirchtunke dazu. Frau A. in L.

Gewürz-Schnittchen. Dazu gehören: 500 g ungehäute geriebene Mandeln, 500 g Zucker, 50 g Mehl, 10 g Zimt, etwas gestoßene Nelken und drei ganze Eier. Der Teig wird tüchtig verarbeitet, auf einem Brett ausgerollt, in fingerdicke, schräge Schnittchen geschnitten, die man mit Ei bepinselt auf ein Blech legt und bei gelinder Hitze hellbräunlich bäckt. A. in L.

Neue Bücher.

Wirtschaftslehre des Landbaues von Ökonomen Dr. Lothar Meyer. Dritter Band des Neudammer Landwirt-Lehrbuches. Verlag von S. Neumann-Neudamm. Preis broschiert 7 RM, gebunden 8 RM.

Eine vierzigjährige Erfahrung eines gereiften Praktikers mit weitem Gesichtskreis spricht aus diesem neuen Werk zu uns. Deshalb gewährt es auch eine Fülle von Anregungen auf jeder Seite. Das Werk umfaßt nicht bloß die Wirtschaft des Landbaues im Sinne früherer Betriebslehren. Es geht erheblich weiter. Volkswirtschaftliches, Landarbeiterlehre, die sachlichen Produktionsmittel, deren Zusammensetzung zum Betriebe, die verschiedenen Betriebsgrößen und -formen, landwirtschaftliche Handelskunde, das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen, das landwirtschaftliche Versicherungswesen, das landwirtschaftliche Kreditwesen, Schätzungslehre, Buchführung, Statistisches, Schluß, das sind die Überschriften der wichtigsten Kapitel. Mit Leichtigkeit wird der Landwirt in einen Stoff eingeführt, der ihm vielleicht bisher etwas abseits lag, den er aber trotzdem sich wird aneignen müssen, um bestehen zu können. Denn wer wie Verfasser nach vierzigjähriger Erfahrung zu seinen Berufsgenossen redet, der hat etwas zu bieten und hat ein Anrecht darauf, gehört zu werden. Weil für die Praxis geschrieben, ist vom Theoretischen nicht viel in dem Buche zu spüren, dafür treten praktische Fragen mehr hervor. Das Werk weist jedem Landwirt, mag er ein schlechter Bauer oder Großgrundbesitzer sein, den Weg, den er allenfalls beschreiten kann, um seinen Wirtschafts-Reinertrag zu steigern. Das Buch kann jedem Landwirt zu eigenem Ruhm und Frommen nur allerbestens empfohlen werden. Dr. M. Weiß.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen. Der geehrte Leser der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrufen aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besteller unseres Blattes ist, sowie als Bortiering der Betrag von 50 Pfg. beizufügen. Für jede weitere Frage muß gleichfalls je 50 Pfg. mitgegeben werden. Fragen, denen weiterer Fortschritt beizugelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Bortiering erhalten worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Ein siebenjähriges Pferd hat sich schwer gezoogen. Jetzt überföhrt es aus den Hinterfüßen, wenn es leicht zieht, im schweren Zuge nicht, da es dann fest auftreten muß. Gibt es dagegen keine Einreibung? R. B. in T.

Antwort: Das Überföhren ist durch eine Erschlaffung der Gelenkbänder bedingt, die Sie durch Massage mit Kampferspiritus oder Restitutionsflüssigkeiten kräftigen können. Auch eine feste Dauerbandage der betreffenden Gelenke kann von Vorteil sein. B. in K.

Frage Nr. 2. Von einer Kuh, die Ende August gekalbt hat, wird seit drei Wochen der Rahm bitter und die Butter ist am zweiten Tage ranzig. Trotzdem ich die Milch zentrifugiere, hält sich die Butter nicht. Das Futter besteht aus Heu und Grummet, dazu ein wenig Stroh und Rüben. Gibt es ein Mittel, dieses Uebel zu beheben? Die Kuh hat das erstmal gekalbt. B. in K.

Antwort: Die bittere und ranzige Milch stellt einen der unangenehmsten Milchfehler dar. Sie kann durch verschiedene Ursachen hervorgerufen werden, so durch erkorene, angefaulte Rüben, multriges Stroh und Heu, dümpfiges Leguminosenschrot usw. In Ihrem Falle ist zunächst zu prüfen, ob nicht die Rüben erkoren und angefault sind und ob das sonstige Futter sich in einwandfreier Beschaffenheit befindet. Ferner ist das Futter zu einweiharm. Nach Ihrer Angabe scheint eine Verabreichung von Kraftfutter überhaupt nicht zu erfolgen. Wir empfehlen Ihnen die Verabreichung von 1,5 bis 2 kg Delkuchen. Auch gute Weizenkleie kann verfittert werden. Delkuchen und Kleie sind trocken zu verfittern. Außerdem ist die Verabreichung von Kochsalz auch mit Zusatz von Alkalien, wie Magnesia, Kreide, Pottasche, zu empfehlen. Wird durch diesen Futterzusatz die schlechteste Beschaffenheit der Milch nicht behoben, dann ist die Gefahr vorhanden, daß eine Euterentzündung vorliegt, durch welche infolge des Vorhandenseins von Bakterien eine Butterfäuerung eintritt. Um diese zu behandeln, empfiehlt die Hinzuziehung eines Tierarztes ratsam. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Ein Kalb im Alter von sieben Wochen hat bis vor zwei Wochen nur Vollmilch bekommen. Von da ab wurde die Vollmilch allmählich durch Magermilch ersetzt, so daß jetzt nur noch Magermilch verabreicht wird. Als Zugabe wird Leinschrot und Erdnussmehl verabreicht. Ist diese Fütterung richtig oder können Verbesserungsversuche gemacht werden? F. S. in E.

Antwort: Die Methode des Absetzens Ihres Kalbes ist richtig. Günstig wäre es gewesen, wenn dasselbe noch etwas später erfolgt wäre. Geben Sie dem Kalbe Magermilch, und zwar in kuhwarmer Beschaffenheit, solange Ihnen die Milch zur Verfügung steht. Außerdem ist das Kalb an die Aufnahme von zartem Heu zu gewöhnen. Als Kraftfutterbeigabe eignet sich für die Aufzucht ganz vorzüglich Haferchrot. Sollte Ihnen dieses zur Verfügung stehen, so können wir die Verwendung nur empfehlen. Durch geringe Zugaben von Futterkalk wird das Wachstum der Knochen günstig beeinflusst. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Welche Mengen an gekochten Kartoffeln, Gerstenschrot, Magermilch und Fischmehl sind als Mastfutter einem 100 kg schweren Schwein (sechs Monate alt), täglich zu geben, um die höchste Gewichtszunahme zu erzielen? H. St. in H.

Antwort: Von den angeführten Futtermitteln müssen an ein Schwein von zwei Zentner täglich verabreicht werden 4 bis 5 kg Kartoffeln, 1 bis 1,5 kg Gerstenschrot, 150 bis 200 g Fischmehl und 5 Liter Magermilch. Bei dieser Fütterung muß eine tägliche Gewichtszunahme von mindestens 1 kg erfolgen. Wir machen darauf aufmerksam, daß mit der Verfitterung von Fischmehl spätestens vier Wochen vor dem Schlachten aufgehört werden muß, da sonst die Fleischqualität leidet. Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Eine drei Jahre alte hornlose weiße Ziege im Lpp der Schweizer Saanenziegen stellte ich im vorigen Jahre etwa drei Wochen vor dem Lammern trocken, obwohl das Tier noch reichlich Milch gab. Nach dem Lammern jedoch war das Euter fest und hart und gab in den ersten Wochen so gut wie keine Milch her. Der Grund hierfür dürfte wohl in dem Trockenstellen zu suchen sein. Da die Ziege wieder vor dem Lammern steht und zur Zeit etwa noch ein Liter Milch gibt, so möchte ich gerne wissen, ob und wie lange die Ziege vor dem Lammern gemolken werden kann, ohne daß sie selbst und die Lämmer irgendwie Schaden nehmen? H. W. in Sch.

Antwort: Die im vorigen Jahre bei Ihrer Ziege beobachteten Euterverhärtungen sind ganz zweifellos auf zu gewaltmäsiges Trockenstellen zurückzuführen. Falls sich die Ziege in einem guten Ernährungszustand befindet und auch sonst sich gesund zeigt, kann dieselbe ohne Gefahr für sich selbst und für die Lämmer bis zum nächsten Lammern durchgemolken werden. Besser ist es aber jedoch, wenn durch Verminderung der Fütterung die Milch drei bis vier Wochen vor dem Lammern allmählich zum Verlesen gebracht wird. Gänzlich falsch ist es aber, wenn man das Trockenstellen durch Nichtmelken oder schlechtes Ausmelken erzwingen will. Dieses ist anscheinend im vorigen Jahre geschehen. Es empfiehlt sich also entweder vorsichtiges sadgemäßes Trockenstellen oder Durchmelken. Dr. Bn.

Frage Nr. 6. Ein zweijähriger Fudel leidet seit einiger Zeit an Ohrenlaufen. Der Ausfluß riecht stark. Wir haben schon Zwiebelwasser ins Ohr laufen lassen. Es hat aber nicht geholfen. Wie kann ich dem Tiere auf schnellstem Wege helfen? H. K. in M.

Antwort: Da der sogenannte Ohrenzwang sehr leicht gefährliche Folgen haben kann (Übergreifen des eitrigen Prozesses auf das Gehirn), so würden wir Ihnen doch raten, einen Tierarzt hinzuzuziehen, falls Sie nicht bald durch Einschütten einer dreiprozentigen Perhydrolyösung eine Besserung erzielen können. Nach der Behandlung muß die eventuell noch im Ohr zurückgebliebene Flüssigkeit mit einem Wattebausch, den Sie an einem Holzstäbchen befestigt haben, entfernt werden. Vet.

Frage Nr. 7. 1400 gm sollen mit Luzerne bestellt werden. Eignet sich mittelschwerer Boden mit Lehmuntergrund zum Anbau? Welche Vorfrucht ist die beste; wieviel Saatgut ist nötig? Liefert Luzerne ebensoviele wie gut stehender Kollsee? Wieviel Jahre kann sie genutzt werden, mit welchen künstlichen Düngemitteln muß sie gedüngt werden? D. H. in K.

Antwort: Luzerne bevorzugt mittelschwere bis leichtere Böden. Sie sollen luftdurchlässig sein und bis auf 2 m frei von Grundwasser. Eingeprengte, von Wurzeln schwer durchwachsbare Tonbänder verhindern eine kräftige Entwicklung der Pflanzen. Der Boden soll reichlich Kalk enthalten. Ist der Kalkgehalt des Bodens gering, muß zuerst stark galkt werden. Man gebe je Morgen (2500 qm) etwa sechs bis acht Zentner Branntkalk. Als Vorfrucht sind in Stallmist gebaute Hafrüchte am geeignetsten. An Saatgut rechnet man je Morgen sechs bis acht Kilogramm. Gut bestandene Luzerne liefert bis drei Grünfutterschnitte. Berechnet man eine Kollsee-Ernte auf 80 Zentner Grünfutter, so gibt die Luzerne etwa 110 Zentner je Morgen. Vor der Bestellung gibt man eine Borrastdüngung von 4 Zentnern Thomasmehl und 1,5 Zentnern 40prozentigem Kalbdüngesatz. Vom zweiten Jahre an genügt die Hälfte der genannten Dünger als jährliche

Nachdüngung. — Vom zweiten Jahre an wird schon im Spätherbst die Nachdüngung gestreut und dann kräftig verregt, damit kein Gras und Unkraut hochkommt. — Wird die Einfaat unter Deckfrucht vorgenommen, so soll diese nur dünn stehen. — Im Herbst des ersten Jahres soll die Luzerne nicht geschnitten werden; man läßt sie abfrieren. Dr. E.

Frage Nr. 8. In meiner etwa 2500 qm großen Wiese herrscht der Sumpfschachtelhaln (Dumof). Um diesen zu bekämpfen, habe ich im Herbst 1927 die Wiese trockengelegt. Am Dünger habe ich im zeitigen Frühjahr Thomasmehl und Kalk gegeben, und die Narbe zeigte sich im Sommer schon etwas besser. Im Dezember habe ich die Wiese täglich mit allem Stallmist gedüngt, ferner 1,5 Zentner Ahenania-Phosphat und 4 Zentner Kainit. Ist dies richtig, und was kann ich weiter tun? Soll ich noch Stickstoff geben? Es ist grandig-mooriger Boden. Die Wiese ist schon früher einmal rigolt worden. C. K. in St.

Antwort: Die beschriebenen Maßnahmen sind richtig gewesen! Die Stickstoffdüngung würden wir einstweilen unterlassen. Je nach der Entwicklung des Grases werden nach dem ersten Schnitt etwa 30 kg Kalkstickstoff gestreut. Wichtig ist nunmehr zum Frühjahr ein wiederholtes Walzen mit schwerer Glattwalze; das Liebt der Dumof nicht. Je fester und dichter die Grasnarbe wird, desto eher wird er verdrängt. Kainitdüngung und Knicken seiner Stengel durch Niederwalzen sind neben Entwässerung seine erfolgreichsten Bekämpfungsmittel. Dr. E.

Frage Nr. 9. Es sind ein 5000 qm großer Teich und ein paar kleine Nebenteiche vorhanden, die zur Karpfenzucht verwandt werden sollen. Karpfen von 2 bis 4 kg Gewicht stehen zur Verfügung. Wie groß und tief müssen die Teiche sein, wie soll überhaupt die Karpfenzucht betrieben werden? A. G. in F.

Antwort: In Ihrer Anfrage wegen Anlage von Teichen fehlen alle Angaben, die eine Beurteilung überhaupt erst ermöglichen. Sie schreiben, Sie wollen Karpfenzuchtteiche einrichten und am Schluß Ihrer Anfrage: „Karpfen von 2 bis 4 kg stehen zur Verfügung“. Daraus wäre zu entnehmen, daß Sie Ihre Karpfen laichen lassen wollen und die Brut aufziehen, um den Befatz für Ihre übrigen Teiche selbst zu gewinnen. Nun ist u. A. nach es nicht ratsam, für so wenig Teiche die Brut selbst aufzuziehen, da die Mühe, die auf die Aufzucht zwei Jahre lang aufzuwenden ist, in keinem Verhältnis steht zu dem im dritten Jahr erzielten Gesamtertrag. Sie dürfen nicht vergessen, daß Sie die selbst gezogenen Safrische zwei Sommer und zwei Winter pflegen müssen. Sind nun die Ueberwinterungsteiche nicht absolut lücker gegen Frostgefahr, so dürfen die Verluste jeden Gewinn aufzehren. Jedenfalls ist es für den Kleinteichwirt entschieden ratsamer, sich den benötigten Befatz aus einer guten Zuchtstätte zu kaufen und im Herbst alles als Speisekarpfen abzustossen. Es hat das außerdem den Vorteil, daß Sie Ihre Teiche im Winter trocken legen lassen können und dadurch eine Gefundung des Teichbodens herbeiführen. — Wollen Sie dennoch einige Laichteiche bauen, so ist davon abzuraten, diese zu klein anzulegen. Wir würden raten, sie mindestens 625 qm groß anzulegen, und zwar so, daß sie nach einer Seite ganz flach auslaufen, den Ablauf an der tiefsten Stelle mit möglichst viel Gefälle, und im Teich selbst ein kleines Grabensystem, damit alles Wasser reiflos auslaufen kann und die Brut gut nach dem Ablauf gelangt. Ueberhaupt soll man alle Teiche dem Gelände anpassen, um möglichst den Bau kostspieliger Dämme zu vermeiden. Die Karpfen laichen besonders gern auf dem flach auslaufenden Flächen, es muß ihnen aber die Möglichkeit gegeben sein, sich in tieferes Wasser bei kühlerem Wetter zurückzuziehen. Schaffen Sie sich das Buch: Dr. Walter, „Die Karpfenzucht in kleinen Teichen“, Verlag J. Neumann, Neudamm, Preis 3,50 RM, an. Sie können daraus alles weitere entnehmen. Klt.

Alle Aufendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bes. Pfo.).

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“ und „Illustriertes Alterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. Am Sale höherer Gehalts, Bestellschreibung, Streifen usw. erstlich jeder Anspruch auf Lieferung bsm. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 5spaltige Pettzeile oder deren Raum 15 Pfg., die 3spaltige Kellameise 40 Pfg., Auskunftsgebühren 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für wichtige Wiederbegehre unentgeltlich geschrieben oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. Beilagengebühr: 10.— M. Das Feuilleton, ausserlich Postgebühr. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 50

Sonnabend, den 27. April 1929

31. Jahrg.

Sonnabend, den 4. Mai

Kram- und Schweinemarkt

in Kemberg.
Der Antritt beginnt früh 7 Uhr.
Kemberg, den 23. April 1929.
Der Magistrat.

Silberding über die Reichsfinanzen.

Die dauernde Verschlechterung.

Berlin, 26. April.

Der Haushaltsausfall des Reichstages beschloß sich am Donnerstag mit der von den Regierungsparteien beantragten Erhöhung der Anleiheermächtigung. Abgeordneter Graf Westarp (Dnt.) beauftragte, daß man erst geteilt erfahren habe, daß es sich lediglich um einen Anleiheerhöhen handelt, und nicht um eine Erhöhung der Reichsfinanzen.



Zum Schluß erklärte der Minister, daß man sich bei aller Anerkennung der Schwierigkeiten vor Uebertreibungen hüten müsse. Die Kassenfehlbeträge seien abgegrenzt und dürfen nicht erweitert werden. Maßnahmen seien nur nötig, um für einen Spitzenbedarf dauernd Deckung zu sichern. Der Kassenfehlbetrag müsse allmählich beseitigt werden. Nach der Debatte wurde endlich die Vorlage mit den Stimmen der Regierungspartei genehmigt.

Die Anleihe-Ermächtigung.

In 2. Lesung vom Reichstag angenommen.

Berlin, 26. April.

Auf der Tagesordnung der Donnerstag-Sitzung des Reichstages fand die zweite Beratung der von den Regierungsparteien beantragten Erhöhung der Anleiheermächtigung, die der Ausfall vom Reichstag genehmigt hatte.

Abgeordneter Graf Westarp (Dnt.) hätte es für richtig gehalten, wenn die Regierung von vornherein eine klare Vorlage gemacht hätte, bei der Zerwürfne vermieden worden wären.

Reichsfinanzminister Dr. Silberding wiederholte seine schon im Ausschuß abgegebenen Erklärungen. Er sei bestrebt gewesen, gerade die Fragen der Kassenbeschwerden von Anfang an in aller Deutlichkeit zu erläutern, damit man sich des Ernstes der Verhältnisse, die die Regierung übernehmen mußte, bewußt werde. (Zuruf rechts: Erbschaft?) Die Hauptursachen der jetzigen Lage liegen bei der Finanzabgabe aus den Jahren 1926 und 1927, wo große Ausgaben auf den außerordentlichen Haushaltsplan übernommen wurden, für die die Anleihen nachher nicht eingingen. Diese Kosten fehlen jetzt in der Kasse. Es hat keinen Sinn, eine Schuldbrücke aufzuerhalten, da alle Parteien gleich daran beteiligt waren.

Die Vorlage wurde darauf mit den Stimmen der Regierungsparteien angenommen. Die dritte Beratung soll am Freitag stattfinden.

Es folgt die zweite Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums.

170-Millionenkredit der Großbanken.

Der Kampf gegen die Ebbe in den Reichskassen.

Berlin, 24. April.

Die Verhandlungen des Reiches mit den Großbanken sind letzten zum Abschluß gebracht worden. Die Großbanken gewähren dem Reich einen Kredit von 170 Millionen Mark, der zum Kommando der Reichsbank plus ein Viertel Prozent verzinstlich ist. Der Kredit läuft auf drei Monate.

Der Kredit der Banken, der zu verhältnismäßig hohen Bedingungen erlangt worden ist, reicht nur für die augenblicklichen Geldverlegenheiten des Reiches aus. Ferner haben bekanntlich die Regierungsparteien beschlossen, im Reichstag einen Initiativantrag einzubringen, wonach die Anleiheermächtigung des Reiches, die im Jahre 1927 auf 655 Millionen ermächtigt worden war, wieder um 200 Millionen Mark zu erhöhen. Es zeigte sich nämlich, daß die Entlastung der Anleiheermächtigung weit über das Ziel hinausgeht und große Beträge auf den außerordentlichen Haushaltsplan übernommen wurden.

Nun muß man noch berücksichtigen, daß bei einem normalen Ablauf des Reichshaushaltsjahres in der ersten Hälfte des Jahres die Kassenlage ausgleichend zu sein pflegt. Schwierigkeiten machen sich erst in der zweiten Hälfte des Jahres geltend. Es geht daher zu großen Besorgnissen Anlaß, daß das Reich schon im Anfang des Jahres mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Auch der neue Bankenkredit und die geplante Erhöhung der Kreditermächtigung können die ständige Ebbe der Reichskasse nicht abändern. Es werden daher in Regierungskreisen Maßnahmen erwogen, wie man endgültig die Reichskasse wieder zu auffüllen kann, daß die regelmäßige wiederkehrenden Schwächen an den Monatsrechnungen fortfallen. Hierbei wurde insbesondere auf die Verwertung von Eisenbahnvertragsaktien in Ermüdung gezogen. Ob, wie verschiedentlich behauptet wird, auch neue Steuermaßnahmen in Frage kommen, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. Wenn aber die Befürchtung sich bewahrheiten würde, daß schon nach Ablauf der ersten Hälfte des Haushaltsjahres ein Defizit von 500 Millionen Mark in Erscheinung treten würde, dann wird man ohne Zweifel die Frage neuer Steuern aufwerfen.

7,5 Prozent Reichsbank-Diskont.

Die deutsche Währung nicht gefährdet.

Berlin, 25. April.

In der Zentralausführung des Reichsbank wurde beschlossen, den Reichsbankdiskont und den Kommandatagio um 1 volles Prozent auf 7 1/2 bzw. 8 1/2 v. H. zu erhöhen. Vor Seiten des Reichsbankdirektoriums wurde mitgeteilt, daß die Ausgaben der Reichsbank seit Ende vorigen Jahres an Gold und Devisen den Betrag von 1084 Millionen erreicht haben, darunter allein an Gold 570 Millionen. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Währungsbedeutung ausreicht, und die Sicherheit der Währung unter allen Umständen gewährleistet ist. Von Seiten des Reichsbankdirektoriums wurden in größerem Maße als notwendig gemacht werden, man könne von Angst und Verunsicherung sprechen. Hierin liegt, wenn eine gewisse Reserve die Reichsbank sei aller Gemächlichkeit, wenn innerhalb der Wirtschaft falsche Dispositionen getroffen würden, hiergegen durch das wirksame Mittel von Restriktionen anzugehen.

Guerard für die Todesstrafe.

Erklärung des neuen Reichsjuristikministers vor dem Strafrechtsausschuß.

Berlin, 26. April.

Der Strafrechtsausschuß des Reichstages setzte am Donnerstag die Ausprache über den Tötungsparagrafen fort.

Reichsjuristikminister von Guerard hielt es angeht, der ausgedehnten früheren Erörterungen des Ausschusses nicht für richtig, die ganze Ausprache aufs neue aufzurollen. Die Herbeiführung einer endgültigen Stellungnahme des Reichstages beabsichtigt er sich bis zur zweiten Lesung vor.

Personlich habe er sich im Gegensatz zu seinem Amtsvorgänger nicht davon überzeugen können, daß der Zeitpunkt für die Aufhebung der Todesstrafe schon gekommen sei.

Er sei der Meinung, daß in dieser Frage jedes Volk, ohne die Rechtsangelegenheit mit Deckerheit zu gefährden, für sich nach seinen Notwendigkeiten entscheiden könne. Die Todesstrafe sei der Ausdruck der höchsten Macht des Staates und seines Willens, das Leben Unschuldiger durch die Verhängung der Todesstrafe vor Entführung zu schützen. Ein solches könne am augenfälligsten die schrecklichen Taten, für die sie in Zukunft allein auch nach seiner Meinung nur noch in Betracht kommen könne. Zu den Anwesenden erklärte der Minister, die Verhandlungen des Ausschusses hätten gezeigt, daß praktisch in Deutschland kein Fall der Vollstreckung einer unbegründeten Todesstrafe bekannt sei.

Politischer Wochenpiegel.

Die Ebbe in den Reichskassen. — Eine schwierige Situation. — Scheitern in Genf. — Der Weg zu neuen Verhandlungen. — Unzeitigen Hoffnungen in Genf. — Der Giftkrieg.

Alles vor kurzem noch den ständig wiederkehrenden Versicherungen über das deutsche Frühjahr wenig Glauben beimah oder sogar Hoffte, daß die finanziellen Schwierigkeiten wegen der Pariser Reparationsverhandlungen in den Vordergrund geschoben würden, der sich jetzt in seinem beneidenswerten Optimismus schmelz enttäuscht. Die Reichskassen kommen aus ihren dauernden Geldverlegenheiten nicht heraus und die Lage ist so kritisch, daß selbst die Großbanken es sich reiflich überlegen, ob sie dem Reich noch weiter pumpen wollen. Sie haben es schließlich doch getan, aber die Bedingungen, unter denen dies geschah, sind für das Reich nicht günstig. Da am Donnerstag der Reichsbankdiskont erhöht wurde, steigert sich der Zinsfuß noch um ein Viertelprozent. Gemäß hat der harte Winter, der große Reichszufüsse an die Arbeitslosenversicherung notwendig machte, für die Ebbe in den Reichskassen eine große Rolle gespielt. Aber gerade das ist ja das Charakteristische der gespannten gegenwärtigen Geldwirtschaft des Reiches, daß schon der kleine ungünstige Ausschlag von den schwersten Folgen ist. Dabei muß man noch weiter bedenken, daß alle bisher getroffenen Maßnahmen nur der augenblicklichen Finanzknappheit abhelfen können. Endgültiges zur Camierung der Reichsfinanzen wird sich erst im Laufe des Jahres durchführen lassen, und dabei wird es noch manche harte Augen zu tun haben.

Vielleicht hat man in Berlin allzu große Hoffnungen auf die Sachverständigen-Verhandlungen gesetzt und glaubte, daß schon in diesem Jahre eine Verminderung der Reparationslasten eintreten und somit ein Aufschwung der Reichsfinanzen möglich werde. Solche Illusionen sind aber jetzt endgültig zerfallen. Wohl schleppert sich in Paris noch die privaten Verhandlungen über die Höhe der Jahreszahlungen, aber an praktische Ergebnisse glaubt kein Mensch mehr. Unter diesen Umständen verdient der Schlusssatz, den der Unter Ausschluß steht beachtet, größte Beachtung. Es heißt, daß darin für die politische Lage ein Ergebnis zu verzeichnen ist. Darunter wird jedenfalls die gesamte Lage des Reparationsproblems zu verfestigen tendieren, so daß bei der Aufnahme neuer Verhandlungen schon ein gut Teil Vorarbeit geleistet sein wird. Bis schon der deutsche Reichstagsminister vom Vordem des Reichstages aus erklärte, daß gleichgültig wie die Konferenz in Genf geht, die Regierungen der beteiligten Staaten sich mit der Reparationsfrage beschäftigen müssen, so werden die Maßnahmen in der nächsten Zeit der Pariser Besprechungen sich selbst des Problems annehmen müssen. Es ist wohl noch eine Frage, wann eine politische Reparationskonferenz zusammenzutreten wird, doch ist es nicht unwahrscheinlich, daß es schon vor dem in Kürze notwendig werden Eintreten des Transferschlusses, des Stoppens der deutschen Zahlungen, geschieht.

In Genf ist man in den vorbereitenden Abrüstungsausschuß inzwischen in das Stadium recht lebhafter Auseinandersetzungen gekommen. Dies ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß der deutsche Delegierte, Graf Bernstorff, die Fruchtlosigkeit der bisherigen Abrüstungsarbeiten vor aller Welt in schonungsloser Weise kennzeichnete und sie damit in den Brennpunkt des allgemeinen Interesses rückte. Die Folge war eine eifrigere Beteiligung der Delegationen an den Debatten. Der amerikanische Delegierte Gibson machte einen entscheidenden Vorstoß für die Seearüstung und stellte England einige Zugeständnisse in Aussicht. Lord Cuffindin, der englische Abgeordnete nahm vor den Erklärungen Kenntnis und seine Ausführungen eröffneten neue Aussichten auf eine Einigung in der Flottenfrage. Bei früheren Vorlesungen ergab sich allerdings, daß die Gegenstände nach wie vor sehr schwierig sind und die Hoffnungen daher nicht überzogen werden dürfen. Aber, und hier liegt das zunächst Wichtigste der letzten Genfer Aussprachen, die Flottenfrage der Länder können erkennen, daß die Flottenfrage für die Seearüstung eine Landabrüstung sein dürfte. Damit ist die internationale Entschärfung, die Landabrüstung könne nur nach vorheriger Einigung über die Seearüstung erfolgen, hinfällig geworden. Die hinfällig bekannte Seearüstungs-Konferenz in Genf macht jedoch schnell alle Hoffnungen wieder schwinden. Was soll man sonst davon halten, daß das Verbot des Giftgaskrieges und des heimtückischen modernsten Bazillen-Krieges